Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Damme als der mutmaßliche Schauplatz der Varusschlacht sowie der Kämpfe bei den "Pontes longi" im Jahre 15 und der Römer mit den Germanen am Angrivarierwalle im Jahre 16

Böcker, Franz

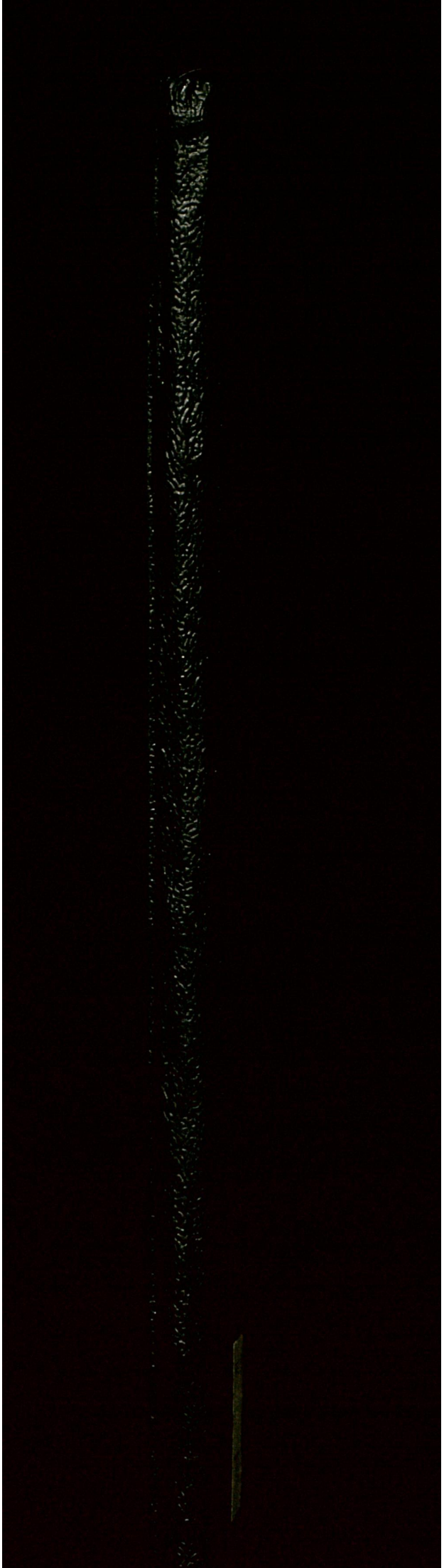
Köln, 1887

urn:nbn:de:gbv:45:1-6604

Visual Library

Geschicht. IX.
B
789

Landesbibliothek Oldenburg

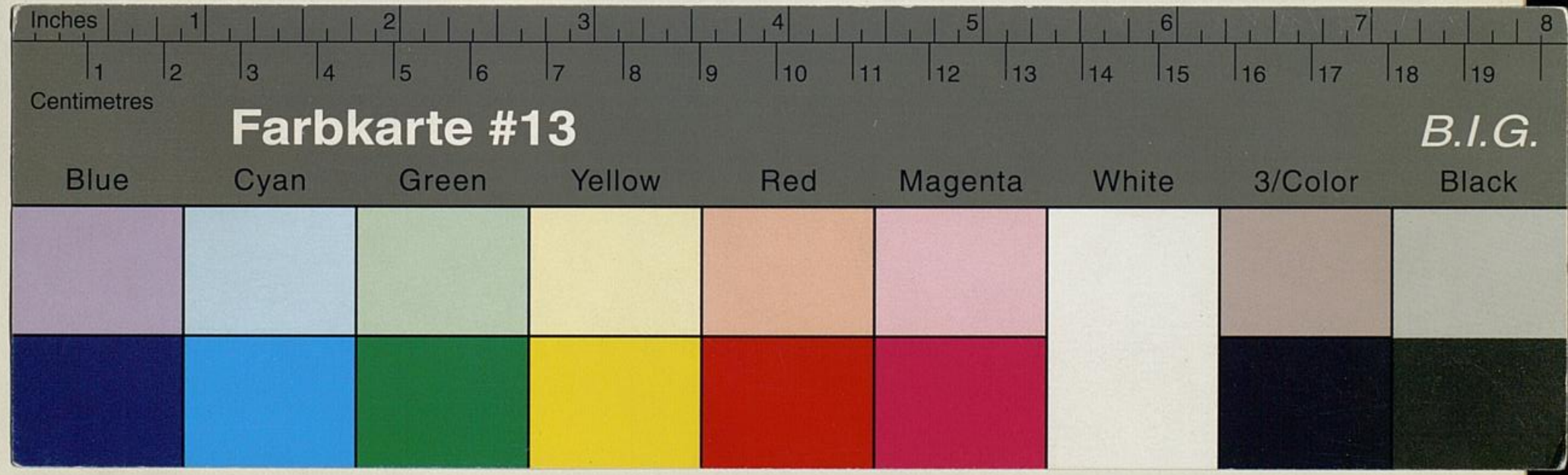


Landesbibliothek Oldenburg

Gesch.
IX B
789

Geschenk
von
Herrn Verfasser.

Landesbibliothek Oldenburg



Landesbibliothek Oldenburg

Ges
IX
78

Landesbibliothek Oldenburg

Damme

als der mutmaßliche

Schauplatz der Varusschlacht

sowie der

Kämpfe bei den „Pontes longi“ im Jahre 15

und

der Römer mit den Germanen

am Angrivarierwalle im Jahre 16.

5

Landesbibliothek Oldenburg

Damme

als der mutmaßliche

Schauplatz der Varusschlacht

sowie der

Kämpfe bei den „Pontes longi" im Jahre 15

und

der Römer mit den Germanen

am Angrivarierwalle im Jahre 16.

Von

Dr. Franz Böcker.

Köln, 1887.

Druck und Kommissionsverlag von J. P. Bachem.

Landesbibliothek Oldenburg

BIBLIOTHECA
OLDENBURGENSIS

Inhalt.

	Seite
Vorwort	VII
Einleitung	1
§ 1. Topographie	4
§ 2. Der Dümmer	10
§ 3. Die Dieven	12
§ 4. Die ältesten Denkmäler aus vorchristlicher Zeit	13
§ 5. Die „pontes longi“ und die Bohlwege bei Damme	19
§ 6. Die nähere Beschreibung des Schlachtfeldes und der Schlacht durch die Schriftsteller	25
§ 7. Der Teutoburger Wald	29
§ 8. Der Münzenfund bei Barenau	31
§ 9. Das Urteil einiger Gelehrten über die Möglichkeit der Varusschlacht in der Gegend Damme-Barenau	35
§ 10. Die Möglichkeit der Varusschlacht bei Damme und Barenau	38
§ 11. Die Kämpfe bei den „pontes longi“	47
§ 12. Niederlage der Germanen im Jahre 16	56

Litteratur.

Dr. Knoke: Die Kriegszüge des Germanikus in Deutschland.

Prof. Mommsen: Die Örtlichkeit der Varusschlacht.

Essellen: Geschichte der Sigambern.

v. Alten: Die Bohlwege im Herzogtum Oldenburg.

Dr. Veltmann: Funde von Römermünzen im freien Germanien und die Örtlichkeit der Varusschlacht.

M. v. Sondermühlen: Aliso und die Gegend der Hermannsschlacht.

Lodtmann: Acta Osnabrugensia.

Prof. Martin: Über das Vorkommen eines gemengten Diluviums und anstehenden Tertiärgebirges in den Dammer Bergen, im Süden Oldenburgs.

Nieberding: Neu entdeckte alte Heerwege.

Oldenburgische Blätter.

Landesbibliothek Oldenburg

Vorwort.

Durch die Abhandlung des Herrn Prof. Mommsen in Berlin: „Die Örtlichkeit der Varusschlacht" auf die Gegend Barenau und Damme als Schauplatz der Katastrophe zwischen den Römern und Deutschen, durch welche Deutschland für immer von der Knechtschaft der Römer befreit wurde, aufmerksam gemacht, habe ich mir durch sorgfältiges Forschen in den Quellen und einem Teile der mir zugänglichen Litteratur das Urteil gebildet, daß die Varusschlacht auf dem Terrain Damme-Barenau stattgefunden hat. Als es mir nun vollends gelang, bei Damme zwei Bohlwege, von deren Vorhandensein nur wenige etwas ahnten, festzustellen und einen Teil derselben zu heben, habe ich die Gegend bei Damme so zu sagen mit der Quelle in der Hand einer genauern Untersuchung unterzogen, wobei mir die Ortskenntnis einen großen Dienst leistete.

Die kurzen Andeutungen, welche ich in meiner Geschichte von Damme und des Gaues Dersaburg (Köln bei Bachem 1887) über die Varusschlacht und besonders über die alten Denkmäler gegeben habe, glaubte ich vervollständigen zu müssen, besonders da mir hinsichtlich letzterer die Aufnahme der Maßverhältnisse durch einen Geometer zu Gebote standen.

Während des Druckes der nachfolgenden Zeilen teilt mir Se. Excellenz Herr Oberkammerherr von Alten in Oldenburg mit, daß er auf den Bohlweg bei Damme schon früher aufmerksam gemacht habe. Die Ausgrabungen, welche genannter Herr in den letzten Tagen in meinem Beisein angestellt hat, haben meine Mutmaßungen in betreff der Richtung des Bohlweges bestätigt, doch bedarf es einiger wesentlicher Berichtigungen. Zunächst verfolgt der Weg von Kleine-Klausing auf dem Südfelde aus, wo er auf einen Sandrücken mündet, die Richtung der Chaussée, indem er in einer Entfernung von circa 100 Meter bis in der Nähe der Wohnung des Neubauers Düwel mit der Chaussée mehr oder weniger parallel läuft, und scheint er dann die Chaussée zu kreuzen, so daß er die Richtung nach Lemförde ein-

Landesbibliothek Oldenburg

schlägt. Die Schanzen sind ca. 20 Minuten von dem Bohlwege entfernt. Die Bohlen, Längsschwellen und Pflöcke sind äußerst genau gearbeitet, und könnte man sie jetzt noch benutzen.

Die Untersuchungen des Bohlweges Lintlage-Römbeck ergaben in der Nähe der Diepholzer Chaussée, ungefähr 20 Minuten nordöstlich von Kroge, Bohlen wie bei Damme, mit dem charakteristischen, oft dreieckigen Loche zur Aufnahme des Pflockes, während bei Römbeck früher Bohlen aus Rundhölzern gefunden worden sind. Bei Bagge in Lehmden wurden früher Bohlen in Form von Brettern gefunden, so daß man annehmen kann, daß dieselben mit dem Bohlwege Lintlage-Römbeck im Zusammenhange stehen. Es würde demnach genannter Weg mehr nach Osten, wahrscheinlich zwischen Römbeck und Bagge münden. In dieser Gegend wurde auch früher eine sogenannte Celte gefunden.

Ob die Rundhölzer aus einem zweiten Bohlwege herrühren, ist eine Frage, welche noch beantwortet werden muß. Die bei Mehrholz-Schobrink befindlichen Bohlwege sind hinsichtlich ihrer Richtung und Konstruktion meines Erachtens noch nicht genau fixiert worden, jedenfalls haben die Ausgrabungen ergeben, daß sich in denselben weiche Rundhölzer befinden; nur einer hat Bohlen von den drei in Frage stehenden, sie sind aber nicht keilförmig und haben keine Pflöcke, fassen auch nicht übereinander.

Für unsere Untersuchung ist es von Belang, daß die Bohlwege Brägel-Schobrink, Römbeck-Lintloh und Damme-Lemförde Bohlen mit Längsschwellen und Pflöcken aufzuweisen haben, ferner daß der erste von Brägel, der zweite von der Lintloh und endlich der dritte von Damme aus gelegt worden ist. Bei dem Dammer Bohlwege kann man ein Ausbessern von der entgegengesetzten Seite, also von Südosten nach Nordwesten, konstatieren.

Die Untersuchung des zweiten Bohlweges bei Damme ergab, daß derselbe aus weichen Rundhölzern von unregelmäßiger Dicke bestand. Eine Befestigung durch Seitenpflöcke hat stattgefunden und befanden sich unmittelbar neben diesem Wege sogenannte Fußangeln, spitze eichene Hölzer von ca. 50 Centimeter Länge, 3 bis 6 Centimeter Dicke.

Wir haben demnach mit Bestimmtheit drei römische Bohlwege zu konstatieren: zunächst den Brägeler[1]), den Römbecker[2]), und endlich den von mir im Nachfolgenden näher beschriebenen. Ob die andern Wege, deren charakteristisches Merkmal weiche Rundhölzer sind, als „Römerwege" anerkannt werden können, ist zweifelhaft; zwar konnten sie im Notfalle durchziehenden Truppen auf dem Moore

[1]) Cfr. v. Alten a. a. O. p. 22. — [2]) Cfr. v. Alten a. a. O. p. 23.

Landesbibliothek Oldenburg

Festigkeit liefern, für Pferde und Wagen waren sie sowol der Konstruktion als auch der Breite nach höchst mangelhaft.

Das große Moor zwischen Damme und Lohne war zur Zeit der römischen Invasion an drei verschiedenen Stellen mit pontes longi versehen; wann letztere angelegt sind, ob von Domitius, von Varus, oder von Cäcina, wer möchte darüber mit Bestimmtheit urteilen? Je weiter man sich mit den Bohlwegen bekannt macht, desto mehr bewundert man die römische Technik an denselben, ohne jedoch aus der Konstruktion die Zeit der Anlage bestimmen zu können. Während bei Damme und Brägel die kürzeste Strecke des Moores überbrückt ist, durchschneidet der Bohlweg Römbeck-Lintloh die längste Strecke des Moores.

Sind auch die Facta verwischt, so zeigen uns doch die Bohlwege, römischen Lager u. s. w. bei Damme, daß diese Gegend in der römischen Geschichte eine bedeutende Rolle gespielt hat und kann man nicht zu oft die Bewohner dieser Gegend ermuntern, immer mehr Werksteine zu dem großen Baue herbeizutragen, der uns aus der Zeit der römischen Herrschaft Kunde geben soll von den Heldenthaten unserer Vorfahren, deren Charakter und Bildung noch vielfach nicht die rechte Würdigung gefunden hat. Jedes fremdartige Holz oder Gebild, wozu besonders Münzen zu rechnen sind, möge man der Öffentlichkeit übergeben und nicht, wie es leider so oft geschehen ist, entweder zerstören oder Fremden verkaufen. Mit der Zeit wird jedenfalls immer mehr Klarheit über die Kämpfe der Germanen mit den Römern, und über die Örtlichkeiten derselben kommen, wenn Gelehrte und Nichtgelehrte nach Kräften dazu beitragen, daß Denkmäler u. s. w. aus jener Zeit entsprechend beachtet werden.

Zwar bin ich im voraus überzeugt, daß meine Hypothesen bei manchem Gelehrten Kopfschütteln erregen werden, doch hoffe ich, daß mancher Zweifler das Terrain studieren und anderer Ansicht werden wird.

So möge denn meine Schrift dazu beitragen, etwas mehr Licht auf diesem interessanten, für die Geschichtsforschung wichtigen Gebiete zu schaffen, und die Gelehrten veranlassen, bei ihren weitern Forschungen die Gegend Damme-Barenau mehr zu berücksichtigen, wie es bislang geschehen ist.

Damme, 10. Juni 1887.

Der Verfasser.

Landesbibliothek Oldenburg

Trophaea Germanici Caesaris.

Prope Vicum Damme
Et Lacum Dummer
Memoriae Sacrum.

Hic ubi lata palus piscosas continet undas
Dummera susceptum siste viator iter
Germanos postquam Germanicus agmine forti
Stravit ubi rapidus rura Visurgis adit
Hic iterum lecto sociatos milite vicit
Et docuit celerem Marte favente fugam.
Ausonioque diis erexit more tropaeum
Et meruit niveis ire superbus equis
Olim discrevit contermina jugera latus.
Agger ab Angarico rura cherusca solo
At nunc finitimos magnates inter oborta
Ambiguus dudum jurgia limes alit.

Memoria Praelii A. V. C. DCCLXVIIII. A. C. XVII. inter Germanos duce Arminio et Romanos duce Germanico Caesare pugnati nec non aggeris Cheruscos quondam ab Angrivariis in regione Deesbergensi prope vicum Damme nomen inde nactum separantis.

M. H. Posito
Renovatur (Lodtmann.)

Landesbibliothek Oldenburg

Einleitung.

Cäsar war der erste Römer, welcher mit den Germanen in ihrem Lande Krieg führte. Im Jahre 55 v. Christi Geburt trieb er die germanischen Stämme über den Rhein zurück. Die niederrheinischen Völker waren von den Galliern zu einem Kriege gegen die Römer angereizt worden, und man setzt mit Bestimmtheit voraus, daß die Völker aus der Osnabrücker Gegend und von der Weser mit zu den niederrheinischen Völkern gerechnet wurden.

Der Kaiser Augustus führte durch seinen Feldherrn Drusus von 12—9 v. Chr. mit den Germanen Krieg. Drusus drang in vier Feldzügen vom linken Rheinufer aus bis an die Weser und Elbe vor und unterwarf besonders die Chatten, Cherusker, Friesen und Chauken. Augustus schickte als römischen Statthalter seinen Feldherrn Varus nach Germanien, um die deutschen Wilden zu zähmen. Dieser verlegte sein Hauptlager auf das rechte Rheinufer. So lange Varus den Germanen allerlei Geschenke und köstliche fremde Waaren brachte, achteten sie ihn als einen Gast; als er aber dreister wurde und sein Hauptquartier bis über die Weser in's Land der Cherusker verlegte und anfing, die Germanen zu knechten, regte sich der Groll der betrogenen Gutmütigkeit in ihnen, und sie schmiedeten Pläne, ihn sammt seinen 20,000 Soldaten los zu werden.

Der junge Cheruskerfürst Arminius, welcher früher in römischen Diensten gewesen war und die römische Kriegsführung kannte, ein schöner und gewaltiger, kluger und bered-

Landesbibliothek Oldenburg

samer Held, welcher seines Volkes Freiheit um jeden Preis wiedererlangen wollte, war der Stifter einer Verschwörung.

Die Chatten griffen die Römer an und nötigten sie, nach dem Rheine zurückzukehren. Arminius lockte Varus in den Teutoburger Wald, immer tiefer und tiefer, und als dieselben in unbekannter Gegend waren, fiel Arminius ihnen plötzlich in den Rücken. Die Römer gerieten in die Engpässe der Berge, das Heer wurde auseinander gerissen, unendlicher Regen durchnäßte die schwer bepackten Römer, welche in dem sumpfigen Boden nicht voran konnten. Es schien, als ob die Natur den Germanen zu Hülfe kam: die Gebirgswasser wurden Ströme, tagelang regnete es ununterbrochen. Da stürzten die Germanen, geleitet von ihrem tapfern Anführer Arminius, von den Höhen der Berge und zwangen die Römer zum Handgemenge. Den ganzen Tag wurde gestritten, fliehend und verfolgend, weichend und siegend. Am folgenden Tage verfolgten die Germanen den Feind von neuem, es kam wieder zum Handgemenge, die Germanen, welche um ihre Freiheit besorgt waren, kämpften wie wütende Löwen. Erst am dritten Tage endete der schreckliche Kampf; nur wenige Römer retteten sich nach dem Rhein hin; Varus stürzte sich in sein Schwert. Deutschland war von der Herrschaft der Römer befreit; eine Knechtschaft gab es nicht mehr.

Der Ort, wo diese entscheidende Schlacht zwischen den Römern und Deutschen stattfand, ist bis auf den heutigen Tag noch keineswegs mit Bestimmtheit festgestellt.

Zur Zeit der Kriege der Römer mit den Deutschen gab es im nordwestlichen Deutschland noch keine Städte und Dörfer, deshalb mußten die römischen Schriftsteller, welche uns den Ort der Varianischen Niederlage beschreiben, sich auf die Namen einzelner Gebirge, Flüsse u. s. w. beschränken.

Den damaligen Verhältnissen gemäß konnten sie die Benennungen nicht so genau fixieren, daß wir ohne weiteres den Ort der Schlacht aus denselben erkennen können, und so hatte es zur Folge, daß eine Menge von Schriften erschien, welche die aus den Schriftstellern gewonnenen Anhaltspunkte auf

Landesbibliothek Oldenburg

verschiedene Weise deuteten. Es mögen an die 80 Schriften bis auf den heutigen Tag über den Ort der Varianischen Niederlage erschienen sein, nur wenige stimmen überein.

Dr. Veltmann bemerkt in seiner Schrift: „Funde von Römermünzen im freien Germanien und die Oertlichkeit der Varusschlacht" treffend:

„Hat man sich durch alle (Schriften) mit Mühe und Not hindurch gearbeitet, dann weiß man über den Ort der Katastrophe so wenig als zuvor, legt man sämmtliche Erklärungsversuche bei Seite und greift abermals zu den Quellen, um das geringe Maß von Klarheit, welches sich über die Oertlichkeit der clades Variana erlangen läßt, wieder zu gewinnen."

Mit Bestimmtheit kann man bis jetzt annehmen, daß die Schlacht zwischen Weser, Ems und Lippe stattgefunden hat, wobei das Osnabrücker Land einige Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Einige Gelehrte nehmen die Gegend bei Barenau als Schauplatz an, und da neben dieser unsere engere Heimat in Frage steht, so soll es meine Aufgabe sein, die hauptsächlichsten Gründe anzuführen, welche für Barenau und das an Damme angrenzende große Moor als Ort der großen Katastrophe eintreten.

Zunächst bedarf es einer kurzen Beschreibung der in Frage stehenden Gegend, damit der nicht ortskundige Leser sich ein Bild von derselben machen kann.

Landesbibliothek Oldenburg

§ 1. Topographie.

Damme wird begrenzt im Norden von den Dammer Bergen, im Osten von dem großen Moore, dem Dümmer, im Süden von dem großen Moore, im Westen von den Dammer Bergen.

Letztere werden im Norden, Osten und Süden von Moor eingeschlossen. Im Süden von Damme, unmittelbar hinter Vörden, beginnt das Wittefeld, welches im Osten von dem großen Moor (Dieven) und den Dieven Wiesen begrenzt wird.

Der Boden dieses Districtes besteht teils aus Lehmboden, teils aus Moor, teils aus Sand. Die Dammer Berge erstrecken sich von Neuenkirchen nach Norden bis gegen Holdorf, nach Südosten bis an den Ort Damme, nach Nordosten bis gegen Vechta, so daß sie eine Länge von ungefähr sechs Stunden, eine Breite von pl. m. 1/2 Stunde haben. Die höchsten Punkte, vielleicht 10 bis 20 Hügel, sollen an die 500 Fuß hoch sein, während eine Reihe anderer eine geringere Höhe besitzt. Die Berge wechseln häufig mit Thälern, sie sind ungeheuer schluchtenreich. Das große Moor trennt die Dammer Berge von dem Süntelgebirge und dem Stemshorner Berge. Das Gebirge ist angeschwemmt. Man findet auf demselben wie auch auf dem benachbarten Stemshorne häufig versteinerte Seetiere; man fand versteinerte Muscheln, Austern, Schnecken u. s. w. In den Bergen befinden sich bedeutende Lager von Kieselsteinen, sonst enthalten sie im allgemeinen nur Kies.

Der südwestliche Teil des Gebirges fällt nach der Hunte bezw. Hase sanft ab.

Landesbibliothek Oldenburg

Die ganze Hügelreihe ist mehr oder weniger mit Haidekraut und mit Tannen bewachsen; unter der Haide befindet sich vielfach ein braunschwarzer Urboden, der keine Feuchtigkeit durchläßt. Das Gehen auf solchem schlüpfrigen Boden ist bei anhaltendem Regenwetter sehr beschwerlich.

Die benachbarten Flüsse sind die Hase und die Hunte. Erstere ist kaum zwei Stunden, letztere eine Stunde von dem Orte Damme entfernt. Sie erhalten aus der Umgegend von Damme, Neuenkirchen und Steinfeld bedeutende Zuflüsse, teils aus Quellen, welche die Gebirgsabdachung in reichem Maße besitzt, teils sammelt sich das Wasser in den großen Haide- und Moorflächen. Die Wasserscheide zwischen Hase und Hunte bildet der Höhenrücken zwischen Damme und Engter (Dieven). Dieser kommt bei Greven, eine Stunde von Damme, aus dem Moore, zieht sich nördlich von Hinnenkamp nach den Dammer Bergen, verfolgt den Höhenzug der Berge und zieht sich südwärts bis nach Vechta.

Die westliche Abdachung der Dammer Berge hat mehr Quellen als die östliche, welches wohl darin seinen Grund hat, daß die von Westen kommenden Winde mehr Regen und Nebel mit sich führen als die Ostwinde, welche den Boden austrocknen. Ein größerer, zu dem Flußgebiete der Hase gehörender Bach, ist der Stickdeicher Mühlenbach, welcher im Moore bei Barenau entspringt und, durch kleinere Bäche aus den Kirchspielen Damme und Neuenkirchen verstärkt, sich in die Hase ergießt.

Das Wort Hase ist wohl entstanden aus dem altsächsischen Ahse, welches synonym mit Aue, Owe ist und Fluß bedeutet = Aue.

Die Owe ist im Dammer Moor ein Nebenfluß der Hunte. Zum Flußgebiete der Hunte gehört der Moorbach im Dammer Moore, welcher aus mehrern Quellen zu Greven, bei der Bexadde und in den Dammer Bergen entspringt, die sich im Moore vereinigen und dem Dümmer zufließen [1]).

[1]) Noch mehrere andere kleine Bäche im Kirchspiel Damme fließen einzeln oder vereinigt dem Dümmer oder der alten Hunte zu.

Landesbibliothek Oldenburg

Auf der Bexadde, einem hochgelegenen sumpfigen Terrain, eine halbe Stunde von Damme, entspringt der durch Damme fließende Mühlenbach in einer Höhe von ca. 180 Fuß. Die Berge von der Bexadde bis zur Steinfelder Chaussee, besonders in der Gegend der Dersaburg, sind außerordentlich reich an Quellen, so daß sie bei nassem Wetter eine Unmasse Wasser über die anliegenden Felder und Wiesen ergießen. Viele Quellen an den Bergen sind verstopft. Durch den auf der Bexadde entspringenden Bach werden drei große Mühlen unterhalten.

Das Moor ist meistens Hochmoor, entstanden aus untergegangenen Nadelholzwaldungen. Reste davon finden sich im Moore als Kien, welcher als Brennmaterial benutzt wird. Aus einer Tiefe von 1 bis 5 Fuß werden diese gewaltigen Ueberreste des frühern Urwaldes beim Torfgraben zu Tage gefördert. Auch einzelne Wassertümpel in der Haide enthalten Moorerde, welche sich durch Abschwemmung der umliegenden Waldung gebildet haben kann. Das Moor hat früher jedenfalls einen größern Flächenraum eingenommen, als es jetzt hat. Durch Abgraben und Kultur nimmt es noch fortwährend ab.

Der Name Damme ist entstanden aus Dam, Damm. In alten Urkunden findet sich noch vielfach die Schreibweise Dam. Es lag an einem alten Heerwege im Gaue Dersaburg und kann seinen Namen erhalten haben von dem Damme, welcher die Cherusker von den Angrivariern trennte. In genanntem Gaue war Damme der Hauptsitz, besonders in gerichtlicher Beziehung [1]).

Einige größere Gewässer bei Damme bedürfen noch der Erwähnung. In der Nähe der Schanzen befindet sich ein Gewässer, welches bei regnerischem Wetter eine halbe Stunde lang und eine Viertelstunde breit sein mag, der sogenannte Piärpool, = Pferdepfuhl. Woher der Name kommt, ist nicht zu erkennen, jedoch könnte er auf die römische Reiterei zurück-

[1]) Cfr. meine Geschichte von Damme und des Gaues Dersaburg, Köln bei Bachem.

Landesbibliothek Oldenburg

geführt werden. Etwas weiter, nach den Dieven hin, befindet sich ein Gewässer, welches ungefähr 100 Meter lang und 10 bis 30 Meter breit ist, Dievenkölkchen genannt. Das Wasser hat eine dunkele Farbe, kein Fisch kann in demselben leben, keine Pflanze in demselben gedeihen. Unter dem Gewässer soll einer Sage zufolge ein Fluß herführen, welcher dasselbe unergründlich macht. Ein kleineres Gewässer auf den Dieven hat den Namen Düvelspütten; alle drei sind bei anhaltendem Regen von ziemlich bedeutender Ausdehnung.

Über die Dammer Berge findet sich eine sehr interessante Abhandlung des Prof. Martin in Leiden, welche in den Abhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins in Bremen im 7. Band abgedruckt ist. Es wird für uns von großem Interesse sein, etwas Näheres über die Formationen ꝛc. zu erfahren, weshalb in Kürze die Hauptmomente besprochen werden mögen.

In den Dammer Bergen findet man ein gemengtes Diluvium und ein Tertiärgebirge. Es läßt sich eine Reihe Hügel bestimmen, welche von Astrup aus bis zum Mordkuhlenberge sich erstrecken und eine Höhe von 400 bis 500 Fuß haben, desgleichen kann man Hügelstreifen bilden, welche 100, 200, 300 Fuß hoch sind und mit dem Erstern parallel laufen. Nach Dr. Martin[1]) hat man in den Dammer Bergen folgende Versteinerungen gefunden:

Goniatites sphaericus de Haan, Ammonites angulatus v. Schloth, Ammonites Bucklandi Sow. Am. Conybeari Sow. Am. capricornus v. Schloth. Am. radians Rein. Am. affinis v. Seeb. Favosites gothlandica Lam. emend. Edw. Haime. Astylospongia praemorsa F. Roem.

Tertiäre Hölzer sind besonders in beträchtlicher Größe bei Kokenwahlde vorgekommen.

Nordische Geschiebe findet man vielfach in den Dammer Bergen, wovon besonders die zahlreichen Hünensteine und Steine in Bauwerken Zeugnis geben.

---

[1]) A. a. O.

Landesbibliothek Oldenburg

Vorherrschend sind: Granit, Gneisse, Quarzite und Felsitporphyre.

Ob Silurische Geschiebe in den Dammer Bergen, besonders im westlichen Diluvium, in dem obern Geschieblehme zu finden sind, vermögen die Gelehrten, besonders Dr. Martin, noch nicht zu entscheiden und muß die Lösung dieser Frage weitern Forschungen überlassen bleiben. Bei der Anlage eines Brunnens in Ossenbeck wurden Steinkohlenlager zu Tage gefördert; ob die Dammer Berge weitere Schichten enthalten, hat noch nicht festgestellt werden können. Die Dammer Berge enthalten vorzugsweise rote und lichtgraue Sandsteine und gibt Dr. Martin ihre Gesammtmenge auf zwei Drittel aller eratischen Steine an.

Das Diluvium der Dammer Berge wird in drei verschiedene Abteilungen gegliedert, deren obere und mittlere aus Sand oder Kies besteht, während in der untern sich vorzugsweise Mergel mit Kalkconcretionen vorfindet. In der Nähe von Handorf, bei der Bexadde und bei Römbeck befinden sich verhältnißmäßig bedeutendere Thonablagerungen. Nach Dr. Martin stehen u. a. an der Chaussée von Vörden nach Damme unweit der Hünensteine ungeschichtete Thone an und repräsentieren einen echten Geschiebelehm mit zahlreichen großen Geschieben, unter denen Feuersteinknollen neben bunten Sandsteinen und nordischen Steinen besonders häufig sind."

„Die an dem Fuße der Dersaburg entspringenden Quellen, welche der Hase zufließen, sind absteigende Schichtquellen, welche im Hangenden des untern Diluviums entspringen, nachdem sie durch die Sande des mittlern und obern Diluviums filtriert sind." Die bedeutendern Quellen der Dammer Berge haben einen ähnlichen Ursprung, „so daß die Grenze zwischen unterm und mittlerm Diluvium als wasserführende Schicht von großer Bedeutung ist." Wir wissen also jetzt zur Genüge, daß die Dammer Berge stellenweise quellenreich und deshalb schlüpfrig sind. Die „Bexadde", deren Quelle annähernd 180 Fuß hoch liegt, „fließt im Hangenden des untern Diluviums, und auch vier größere Mühlenteiche zwischen der

Landesbibliothek Oldenburg

Bexadde (Gehöft) und dem Orte Damme gelegen, von denen der unterste annähernd 100 Fuß tiefer liegt als der oberste, verdanken ihre Existenz der Anwesenheit dieser Schicht".

Der Thon befindet sich einen halben Fuß unter der Oberfläche, wovon die prachtvollen Eichen und Buchen, welche hier wachsen, in beredter Weise Zeugnis geben. Denken wir uns den Rückzug des Varus von der Dersaburg bezw. deren Umgegend nach den Dieven, so mußte das Heer durch diese thonreiche Gegend bei Nordhofe als auf dem kürzesten Wege gelangen. Neben dem Reichtum an Quellen und Thonschichten ist die Gegend zwischen der Dersaburg und den Schanzen bei Sierhausen besonders schluchtenreich, wie sich Ähnliches von andern Partieen in den Dammer Bergen beweisen läßt.

Die diluvialen Ablagerungen in dem Gebirge bei Damme haben eine große Aehnlichkeit mit denjenigen des Wesergebirges; eine wesentliche Unterscheidung liegt darin, daß die im Wesergebirge „anstehenden Carbon- und Juragesteine darin vor allen andern vorherrschen und somit dieselbe Rolle spielen wie die bunten Sandsteine im Diluvium der Dammer Berge". Als Curiosum mag noch mitgeteilt werden, daß sich auf dem Hofe des Colonen Dusse in Grapperhausen ein Brunnen befand, dessen Wasser als Heilmittel benutzt worden ist und nach der Analyse Schwefelwasserstoff und Eisencarbonat in reichlichem Maße enthielt. Dr. Martin kommt in seiner Abhandlung zu folgendem Schlusse:

1. „Das Diluvium der Dammer Berge ist wesentlich aus denselben Materialien gebildet wie dasjenige Hollands, des Wesergebirges und des nördlichen Oldenburger Landes.

2. Sowohl in den Niederlanden als im nordwestlichen Deutschland ist das Diluvium vorherrschend ein gemengtes, d. h. aus einheimischem und nordischem Material gebildetes.

3. Das einheimische Material ist beiderorts im Süden vorherrschend und verbreitet sich mit abnehmender Häufigkeit bis zur Nordsee.

Landesbibliothek Oldenburg

4. Es geht daraus hervor, daß er in einer Süd-Nord-Richtung transportiert ist, zu derselben Zeit, als die nordischen Gerölle aus entgegengesetzter Richtung zu uns gelangten."

Näheres über die Dammer Berge findet sich bei Dr. Martin a. a. O. Die Erforschung derselben ist noch keineswegs abgeschlossen und wird für Fachleute noch ein ergiebiges Feld der Thätigkeit geben, für uns mag aus dem angezogenen Aufsatze genügen, daß die Dammer Berge zur Zeit der römischen Invasion stellenweise einen schlüpfrigen, wasserreichen Boden geliefert haben müssen, so daß es mit den Quellen nicht im Widerspruch steht, wenn man die damalige Beschaffenheit der bewaldeten Dammer Berge als mit der Oertlichkeit der Varusschlacht vereinbar betrachtet.

Das Wittefeld zwischen Vörden und Engter, dessen Anfang zwei Stunden von Damme entfernt ist, hat nur einige kleine Erhöhungen, vermutlich Reste von heidnischen Verschanzungen, und grenzt im Osten an Barenau, welches in der Luftlinie von den bei Damme aufgefundenen Bohlwegen und den Schanzen bei Sierhausen zwei bis drei Stunden entfernt ist. Das Wittefeld war früher unwegsam und wurde erst unter Bischof Benno (1068—1088) mit einem Wege versehen.

Auf welche energische Weise Bischof Benno durch unwegbare Sümpfe trockene und gerade Wege für die Reisenden anlegen ließ, sieht man in dem Wittenfelde, welches selbst im Sommer früher nicht passiert werden konnte. Der Bischof hatte mehrere Hundert Menschen zusammengebracht und verweilte an Ort und Stelle lange Zeit. Er beaufsichtigte die Arbeiter und machte dadurch, daß er an beiden Seiten die Gräben auswerfen ließ, die Gegend wegsam, so daß man dieselbe von da an selbst im Winter passieren konnte.

§ 2. Der Dümmer.

Auf der östlichen Grenze des Gaues Dersaburg, zwei Stunden von Damme, liegt der Dümmersee, von den Um-

Landesbibliothek Oldenburg

wohnern kurz Dümmer genannt. Der Name ist gebildet aus dem altsächsischen diop, diup, tief und meri, Meer. Aus diupmeri ist durch Assimilation diummeri — die älteste Schreibweise — entstanden. Der Dümmer ist nicht sehr tief, der Ausdruck „Meer" war früher die Bezeichnung für größere oder kleinere Wasserbecken, besonders in Moorgegenden. Der Name Dümmer-See, wie er sich in geographischen Handbüchern und auf Atlanten findet, ist eine Tautologie und könnte mit Recht in Dümmer umgeändert werden. Das Alter und die Entstehung des Dümmers ist nicht bekannt. Nach einer Sage soll er zuerst der See Damme oder Dammsee geheißen haben; er wäre demnach der See, der an dem Damme lag, der die Angrivarier von den Cheruskern trennte.

Ueber die Entstehung des See's kursieren die verschiedensten Sagen. Es kann für uns genügen zu wissen, daß er der Herd eines ausgebrannten Waldes ist, daß sich die Hunte, welche jetzt durch den See fließt, in den ausgebrannten Boden ergoß, und daß noch öfters Geweihe und Tierschädel in dem See gefunden werden. Nach einer Sage soll in dem See eine umgestürzte steinerne Pyramide liegen, welche mit den Trophäen, welche Germanicus errichtete, in Verbindung stehen könnte.

Der Dümmer hat eine Länge von $1^1/_2$ und eine Breite von einer Stunde.

An der Nord-, West- und Südseite befindet sich Torfmoor, an der Ostseite aber fester Boden, teils kleiartig, teils Sandboden.

Im Anfange seines Entstehens wird der See mehr als das Doppelte seiner jetzigen Ausdehnung eingenommen haben, indem große anliegende Flächen noch jetzt bei Hochwasser überflutet und noch jährlich bedeutende Flächen an den Ufern gewonnen werden. Der Name Dumeri, Diummeri, Dümmer kommt schon in einer Osnabrücker Urkunde von 804 vor.

Nach der Mitteilung einer Autorität ist der Dümmer das Product der sogenannten Eisperiode der Erde und

Landesbibliothek Oldenburg

gebildet aus den Abfallwassern der gegenüberliegenden Berge.

Dieselbe Verbindung zwischen Berg und See befindet sich bei Steinhude und auf der mecklenburgisch-holsteinischen Seenplatte.

Die Lehrbücher der physischen Geographie bezeichen diese Landschaft als: „Moränen-landschaft". Es sollen auch Renntierknochen im Dümmer gefunden worden sein.

§ 3. Die Dieven.

Südöstlich von Damme, nahe am Dümmersee und an der Hunte, führt ein großes Moor noch bis heute den Namen Deven oder Dieven. Um 1200 war diese Fläche noch ganz mit Holz bewachsen.

Deven, Dieven kommt aus dem Altsächsischen und ist identisch mit Diavern, welches Zittern, Beben des mit Holz bestandenen Moorbodens bedeutet.

Die ganze Moorfläche beträgt 4857 Hectar; sie wird begrenzt im Norden von den sumpfigen Dammer Wiesen, im Westen von Hunteburg und Venne, im Süden von Barenau und den Dieven Wiesen und im Osten von dem Wittefelde.

Nach der in nächster Zeit stattfindenden Specialteilung wird dieses große Terrain ohne Zweifel der Cultur sofort erschlossen werden. Bislang ist es wenig bebaut. Möge man im Interesse der Geschichtsforschung doch recht vorsichtig mit einem eventuellen Funde von Münzen u. s. w. verfahren, und jegliches Fremdartige einem Kenner zur nähern Untersuchung überreichen. Vielleicht findet sich etwas, was für die Geschichte der Kriege der Römer mit den Deutschen Interesse hat. Sollten sich die Hypothesen, daß die Varianische Niederlage bei Barenau stattfand, durch wichtigere Momente verwirklichen, so würden die Dieven einen Teil des Schlachtfeldes geliefert haben.

Die Dieven werden im Norden von drei größern Gewässern, von den Schanzen, und von den aufgefundenen

Landesbibliothek Oldenburg

Bohlwegen bei Sierhausen berührt, im Süden dagegen von Wiesengrund und dem Gebirge bei Barenau eingeschlossen. In der Luftlinie wird Letzteres von den Schanzen bei Sierhausen 2—3 Stunden entfernt sein, während der directe Abstand der Schanzen von der Dersaburg zwei Stunden beträgt.

Wie schon erwähnt worden ist, begrenzt das Wittefeld das Dievenmoor bezw. die Dieven Wiesen bei Barenau. Ungefähr eine Viertelstunde von Barenau, nördlich des Gebirges, auf der Haidefläche des Wittefeldes, glaube ich Spuren von kleinen Verschanzungen entdeckt zu haben. Ob dieselben aus römischer Zeit stammen, mag ich nicht beurteilen, jedenfalls hat ein an ein Heuerhaus grenzendes Werk große Ähnlichkeit mit der kleinern Schanze bei Sierhausen.

Das Dievenmoor, besonders der Teil neben dem Engpasse bei Barenau, ist bis jetzt noch wenig cultiviert. Obschon einzelne Münzen auf demselben gefunden sein sollen, so ist doch mit Bestimmtheit vorauszusetzen, daß in und auf demselben mit der voranschreitenden Kultur jedenfalls noch bedeutende Funde von Römermünzen u. s. w. gemacht werden, falls die Varusschlacht auf dem Terrain Damme-Barenau stattgefunden hat.

Sollte bei der in Aussicht stehenden Cultivierung des zwischen Damme und Barenau liegenden Dieven Moores der römische Adler, welcher von dem „Signifer" in das Moor gesenkt wurde, gefunden werden, so wäre das meines Erachtens der positive Beweis für den Ort der Varusschlacht zwischen Damme und Barenau.

§ 4. Die ältesten Denkmäler aus vorchristlicher Zeit.

A. Die Burg auf dem Südfelde oder die Schanzen bei Sierhausen.

Eine Stunde südlich von Damme erstreckt sich eine schmale, aber flache Zunge festen Bodens weit in's Moor hinein, welches den Namen Jedebrok führt. Auf dieser Landzunge

Landesbibliothek Oldenburg

befinden sich genannte Befestigungswerke, welche aus drei größern Teilen bestehen. Der Hauptteil liegt am weitesten südlich und dem Moore am nächsten. Diese Befestigung schließt einen Raum ein von 150 Fuß = 44,4 Meter und 195 Fuß = 57,8 Meter Durchmesser. Um denselben herum zieht sich ein Wall, welcher 42 Fuß = 12,43 Meter breit ist und im Innern eine Höhe von 9 Fuß = 2,70 Meter, nach außen hin eine solche von 10 Fuß = 2,96 Meter hat. Außerhalb desselben befindet sich eine Brustwehr von 15 Fuß = 4,44 Meter Breite, welche umgeben ist von einem 21 Fuß = 6,20 Meter breiten Graben, welcher nach Innen eine Tiefe von 5 Fuß = 1,48 Meter und nach Außen eine solche von 7 Fuß = 2,07 Meter besitzt. An der Nordseite sind die Spuren des Einganges noch sichtbar, welcher augenscheinlich demjenigen des zweiten Werkes gegenüber lag, so daß eine direkte Verbindung zwischen diesen beiden Schanzen stattfinden konnte.

Die zweite Anlage befindet sich 480 Fuß = 142 Meter von der ersteren entfernt und liegt mit dem Eingange nach Süden hin.

Dieses Werk bildet eine unregelmäßige, siebeneckige Figur von 216 Fuß = 64 Meter und 240 Fuß = 71 Meter Durchmesser, deren eine Seite, welche nach der vorhin erwähnten Befestigung liegt, eine Öffnung von 135 Fuß = 40 Meter besitzt.

Die übrigen Seiten bestehen aus einem 30 Fuß = 8,9 Meter breiten und 5 Fuß = 1,50 Meter hohen Walle, umgeben mit einem 12 Fuß = 3,6 Meter tiefen Graben.

In einer Entfernung von 345 Fuß = 102 Meter nördlich von dieser Schanze befindet sich ein Wall, welcher sich in einem nach Norden auslaufenden Bogen quer über die Erdzunge hinzieht und an beiden Seiten fest an das Moor anschließt. In der Mitte hat derselbe eine Öffnung von 24 Fuß = 7,1 Meter und die eine Seite ist von der Öffnung an 198 Fuß = 58,5 Meter, die andere 189 Fuß = 56 Meter lang.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Wall selbst hat eine Breite von 18 Fuß = 5,4 Meter und ist eingeschlossen von einem 12 Fuß = 3,6 Meter breiten Graben.

Das Moor ist durch Kultivierung und durch Austrocknung zurückgewichen, deshalb dürfen wir annehmen, daß es früher die näher beschriebenen Befestigungen vollständig berührt und somit nur einen Zugang von der Nordseite her gelassen hat. Nach dieser Seite hin war die Stärke der Schanzen gerichtet, welche in ihrem Zusammenhange ein nicht zu verachtendes Befestigungwerk bildeten. Wir dürfen mit Sicherheit behaupten, daß die genannten Werke aus vorchristlicher Zeit stammen. Nicht allein die Form beweiset uns dieses, sondern auch die Thatsache, daß dort auffallend viele Feuerstein-Sprengstücke (Flintsteinsplitter) gefunden worden sind.

Ein alter Bohlweg, von Westen nach Osten führend, ist in neuerer Zeit entdeckt worden und führt in einer Entfernung von 1/2 Stunde durch das Moor an den Schanzen vorbei. In der Nähe dieses Befestigungswerkes sind römische Münzen gefunden worden. Der Paß von Barenau und die dortige Fundstätte von römischen Münzen sind kaum 3 Stunden von diesen Schanzen entfernt. Ob diese Schanzen den umher Wohnenden dazu gedient haben, bei einem eventuellen feindlichen Angriffe sich dahin zurückzuziehen und sich dort, die Rückseite vollständig durch das Moor gedeckt, erfolgreich zu verteidigen, oder ob dort der einzige Damm gewesen, wovon Damme den Namen führen soll und derselbe von unsern Vorfahren durch jene Befestigungen gegen plötzliche Überfälle seitens der Bewohner jenseits des Moores geschützt worden ist, wer vermag darüber ein endgültiges Urteil abzugeben? Keine Urkunde erwähnt diese Schanzen, deshalb haben sie in der Geschichte keine Erwähnung gefunden. An dem oben erwähnten Bohlwege, welcher westlich an den Schanzen vorbeiführt, wurden im Jahre 1730 im Grabe eines römischen Kaufmannes mehrere Aschenkrüge und die Statue eines Merkurs gefunden. Vermutlich war der Kauf-

Landesbibliothek Oldenburg

mann auf irgend einem Zuge der Römer nach der Weser hin als Zuschauer oder dergleichen mitgekommen.

B. Die Dersaburg oder alte „Borg" bei Handorf.

Nördlich von Damme, ungefähr 2 Stunden von den erwähnten Schanzen, befindet sich auf einem nach Westen steil vorspringenden Ausläufer der Dammer Berge die Dersaburg, Deesborg, auch wohl Borg genannt. Sie liegt sehr geeignet, um die nordwestlichen Zugänge vom Hasethale in die Dammer Bergmark zu beherrschen und zugleich das weite hügelige Vorland nach Norden und Westen zu beobachten. Auf dem Rücken eines 107,5 Meter hohen Hügels, der sich von Osten nach Westen erstreckt und westlich in einer steilen Böschung endigt, ist die Befestigung angelegt. Sie ist an der Süd-, West- und Nordseite von quelligem und morastigem Boden in ziemlich beträchtlicher Breite umgeben, so daß sie von den zunächst liegenden Höhen aus mit den Wurfwaffen damaliger Zeit nicht zu erreichen war. Denkt man sich noch dazu an der Westseite in dem jetzigen Wiesenthale einen Querdamm gezogen, welcher den Abfluß des hervorquellenden Wassers hinderte, so mußte der Bergrücken von diesen drei Seiten damals vollends unzugänglich gewesen sein. Trotzdem scheinen noch die Abhänge des Hügels mit besonderer Sorgfalt künstlich steiler abgeschrägt zu sein. Auf dem westlichen Ende desselben liegt oben die alte Burg, ein länglich runder Flächenraum, welcher von Westen nach Osten 258 Fuß = 76,36 Meter und von Süden nach Norden 150 Fuß = 45 Meter Durchmesser hält. Um diesen Platz zieht sich, 5 Fuß = 1,50 Meter hervorragend, ein Wall von 84 Fuß = 24,86 Meter Breite und 25 Fuß = 7,4 Meter äußerer Tiefe und wird von einem Graben eingeschlossen, welcher 30 Fuß = 8,9 Meter breit und 3 bis 4 Fuß = 1 bis 1,5 Meter tief ist.

Diesem folgt ein zweiter Wall von 15 Fuß = 4,45 Meter Breite und 7 Fuß = 2,07 Meter Höhe, welcher von einem zweiten Graben von 18 Fuß = 5,40 Meter

Landesbibliothek Oldenburg

Breite und 3 Fuß = 1 Meter Tiefe eingeschlossen wird. An diesen schließt sich der dritte Erdwall, 60 Fuß = 17,8 Meter breit, und nach Innen 15 Fuß = 4,45 Meter hoch, welcher nach Außen mit der steilen Abdachung eines Hügels eine Wand bildet. Nach Osten hin, dem Bergrücken folgend, verläßt dieser Wall das Hauptwerk, zieht sich an den beiden Seiten des Berges fort und vereint sich, 170 Fuß = 50,32 Meter von dem Hauptwerke entfernt, bis auf einen schmalen Durchgang, wodurch hier ein Vorplatz vor der Burg gebildet wird. Auf dem Bergrücken ist dieser Wall noch 45 Fuß = 13,35 Meter breit und von einem eben so breiten Graben umschlossen. In einer Entfernung von 276 Fuß = 82 Meter von diesem Graben nach Osten befindet sich noch ein zweiter, quer über den Berg gezogener Wall von 30 Fuß = 8,9 Meter Breite mit einem eben so breiten Graben, in dessen Mitte eine Öffnung von 24 Fuß = 7,1 Meter Weite als Zugang zur Burg diente.

Die ganze Befestigung hat demnach eine Länge von ca. 317 Meter, bei dem östlichen Walle eine Breite von 93 Meter, bei dem Hauptwerke jedoch eine solche von 122 Meter.

Gestein und andere Formen, welche auf eine Burgwohnung schließen lassen, sind nicht vorhanden. Ebenso fehlen alle urkundlichen Nachrichten über die etwaigen Bewohner oder über die Bedeutung dieser Burg. Beim Graben von Fuchslöchern sind Aschenkrüge, Urnen u. s. w. gefunden worden. Durch die große Ausdehnung und die geschützte Lage war diese Burg sehr geeignet sowohl zu Angriffsbewegungen als auch zur Verteidigung. Über die Zeit der Entstehung dieser Burg ist nichts bekannt. Man kann mit Bestimmtheit annehmen, daß sie in die Zeit der römischen Invasion in Deutschland fällt.

Westlich von der Burg befindet sich ein alter Begräbnisplatz mit vielen Grabhügeln, von denen wahrscheinlich eine große Anzahl bei der fortschreitenden Kultur und bei der Anlegung der Chaussée zerstört worden ist. Dort werden

Landesbibliothek Oldenburg

noch täglich Urnen, besonders kleinere, ungefähr 5 Centimeter groß, gefunden.

C. Die Steindenkmäler bei Damme.

Außer den alten Burgen und Blockwegen befinden sich im Kirchspiel Damme noch verschiedene Steindenkmale aus dem Altertume. Die zu der Dammer Kirche benutzten großen Steine und Überreste von Steindenkmalen, die sich hin und wieder vorfinden, lassen vermuten, daß manches größere Denkmal zerstört worden ist. Sie hatten jedenfalls einen allgemeinen religiösen Zweck, welchen schon die Kraftanstrengung, um die Steine aufeinander zu stellen, beweiset. Urnenhügel, Hünenberge oder Grabhügel hat man vielfach gefunden. Es sind meistens rund aufgeworfene Hügel bis zu zehn Fuß Höhe. In diesen Hügeln finden sich oft Holzkohlen oder Urnen mit Asche, auch wohl eine Reihe von Kieselsteinen. Außerdem fand man auch öfters eine kleine umgekehrte Urne, Thränenurne genannt, eiserne Haken, eiserne Ringe u. s. w.

Das größte Steindenkmal befindet sich eine Viertelstunde von Damme, nahe am Wege, welcher von Damme nach Vörden führt, im Volksmunde nur unter dem Namen „Hünensteine" bekannt. Dieses Denkmal bilden 15 große Steine, von denen 11 die Unterlage bilden, auf welchen 4 größere Steine liegen. Sie bedecken, von Nordosten nach Südwesten sich erstreckend, eine Fläche von 35 Fuß Länge und 13 Fuß Breite. Der größte derselben ist ein Deckstein und hat eine Länge von 13 Fuß, eine Breite von 7 Fuß und eine Höhe von 3½ Fuß. Unter diesen Steinen wurden Urnen gefunden, welche schöne Verzierungen trugen.

Wahrscheinlich waren die Steine früher Opferaltäre. In einem der Steine befindet sich eine Aushöhlung, die auch darauf hindeutet; im Volksmunde hält man sie auch für Begräbnisplätze der heidnischen Häuptlinge. Die oldenburgische Regierung hat sich der Steine angenommen, sie mit hübschen

Landesbibliothek Oldenburg

Anlagen versehen und diese durch eine Allee mit der Chaussée verbunden.

In der Nähe dieses Denkmals befindet sich in den sogenannten „Otten Kämpen" ein kleineres, unter welchem man auch Urnen gefunden haben will. In der Nähe beider Denkmale finden sich öfters steinerne Streitäxte.

In östlicher Richtung, ungefähr eine Viertelstunde von der Burg, in der Nähe von Schemde liegt am Stappenberge ein großes Steindenkmal; obschon viele Steine davon gekommen sind, zeugt der Ueberrest noch von einer großartigen Anlage. Das Denkmal erstreckt sich von Osten nach Westen in einer Länge von 117 Fuß.

Ein gewisser Zusammenhang zwischen der alten Burg, dem Steindenkmal und den Grabhügeln ist wohl nicht zu bezweifeln.

In Reselage, eine Viertelstunde von Damme, nahe bei den Schanzen, wurden früher viele Urnen gefunden, und nach der Tradition war dort eine alte Begräbnisstätte. Noch in neuerer Zeit befand sich hier eine sogenannte Landwehr und auf derselben mehrere große Steine.

§ 5. Die „Pontes longi" und die Bohlwege bei Damme.

Der Verfasser der „Geschichte des Niederstifts Münster", Rat Nieberding, hat im Jahre 1816 und 1829 in der Nähe des Dümmers Bohlwege entdeckt, welche als pontes longi bezw. als Fortsetzung derselben angesehen werden können. Drei von den Wegen, welche ungefähr 100 Schritte von einander entfernt lagen, hatten die Richtung auf eine an der Ostseite des Moores befindliche Landzunge, Lintlage genannt, eine vierte hatte eine südliche Richtung, sie führte von dem Kroge bei Lohne nach Steinfeld, nach der Römbeken Stelle hin. Die Bohlen bestanden teils aus Eichen-, teils aus Kiefernholz und waren künstlich bearbeitet. Sie hatten eine Länge von 8 Fuß, eine Breite von 10 Zoll und eine Dicke von 3 Zoll.

Landesbibliothek Oldenburg

Dr. Knoke giebt folgende Beschreibung über diese Wege: „Die Länge des Bohlweges, welcher jetzt zum Teil abgetragen ist, muß eine Meile betragen haben. Die Bohlen liegen über einen Meter tief unter der jetzigen Oberfläche und ruhen auf zwei Längsschwellen, welche ihrerseits unmittelbar auf die ehemalige Moorfläche gelegt sind. Die Bohlen, deren Länge die Breite des Weges bezeichnet, sind sämtlich gespalten und mit dem Beile geplättet, ohne daß eine Säge zur Anwendung gekommen wäre. Sie sind sehr regelmäßig nebeneinander gelegt und zwar so, daß bei einem Fortschreiten des Baues in nordöstlicher Richtung jedesmal die nächstfolgende Bohle mit ihrer Kante über die vorhergehende überfaßt, eine Einrichtung, welche an die Art erinnert, in der die Ziegel auf den Dächern angeordnet sind. Die Bohlen sind an beiden Enden mit einem Loche versehen, welches nicht gebohrt, sondern mit einem Stemmeisen hergestellt worden ist. Durch diese Löcher ist jedesmal ein etwa 1/2 Meter langer Pflock in das Moor getrieben, um eine seitliche Verschiebung der Bretter zu verhindern. Die Anlage des Werkes entspricht vollständig dem, was wir sonst von den römischen Bohlwegen wissen. Nur verdient hervorgehoben zu werden, daß der beschriebene Bau ganz besonders sorgfältig ausgeführt erscheint. Daß wir es hier mit einem Werke römischer Technik zu thun haben, kann gar keinem Zweifel unterliegen." Derselbe Gelehrte hat 2 parallele Bohlwege, welche 50 Meter von einander liegen und die Richtung von Meerholz nach Brägel verfolgen, entdeckt.

Sie haben eine Länge von ungefähr 1/2 Meile, die südlichere liegt 0,50 bis 0,80 Meter, die nördliche dagegen 1,50 Meter tief unter dem Moore. Die Differenz wird daraus erklärt, daß das Moor an der einen Stelle schon mehr abgetragen ist, wie an der andern.

Beide Wege liegen unmittelbar auf dem schwarzen Moore und scheinen gleichzeitige Anlagen zu sein. Die Bohlen sind nebeneinander gelegt und ruhen selten auf Längsschwellen.

Näheres darüber findet sich bei Dr. Knoke a. a O. 252.

Landesbibliothek Oldenburg

Die ganze Moorstrecke zwischen Diepholz, Barenau, Damme und nördlich bis nach Vechta sich erstreckend, welche ca. 8 Stunden lang und 1/2—1 Stunde breit ist, scheint früher ein großer Wald gewesen zu sein. Man findet beim Torfstechen große Eichen- und Tannenstämme, welche meistens von Nordwesten nach Südosten liegen. Auch der Dümmer war in grauer Vorzeit ein großer Wald, ebenso sind die Dieven früher bewachsen gewesen. Durch dieses Moor führten verschiedene Blockwege, welche eine Richtung nach Meerholz einhielten. Weder Säge noch Bohrer waren bei der Anlage der Bohlwege gebraucht, während Spuren von Schlägen, wie sie mit einem Hauinstrumente verursacht werden, allenthalben sichtbar waren. Durch die Nässe war das Holz morsch geworden; wurde es eine Zeit lang der Luft ausgesetzt, so wurde es härter wie Eichenholz. Nachdem die Bohlen aufgehoben waren, fand man Spuren der vermoderten Grasnarbe, unter dieser befand sich Torfmoor.

In der Mitte zwischen Brägel und Kroge, im Kirchspiel Lohne, geht von den sogenannten weißen Dobben (einer Sandhöhe) ein Erdrücken, mit Moor bedeckt, quer durch das Moor nach der Lintlage (einer in's Moor sich erstreckenden Erdzunge) zu und bildet eine Wasserscheide. Die in der Nähe desselben befindlichen Bohlwege sind unstreitig das Werk eines in dieser Gegend unkundigen Heeres, weil mit den Örtlichkeiten vertraute Militärs jedenfalls den Erdrücken eingeschlagen hätten, falls sie nicht noch andere Wege vorzogen.

In dem Moore über den beschriebenen Bohlwegen befand sich kein Kien, an den andern Stellen, welche mit den Bohlen in gleichem Niveau lagen, befanden sich Überreste von Holz in Menge, demnach sind die Bohlen in einem Walde gelegt worden, nachdem das Holz gefällt war, so weit es für die Anlage erforderlich war. Der Blockweg selbst bestand nicht allein aus eichenen, sondern auch aus tannenen Bohlen, welche so dicht neben einander gelegt waren, daß keine Öffnung zwischen denselben vorgefunden wurde.

Landesbibliothek Oldenburg

Der 1 1/2 Fuß lange, unten spitze Pflock, welcher durch das seitlich angebrachte Loch geschlagen worden war, bestand aus Eichen- oder Birkenholz. Pflöcke aus Eichenholz waren verhältnismäßig künstlich gearbeitet, d. h. behauen; an denjenigen, welche aus Birkenholz hergestellt waren, saß an einzelnen Stellen noch die Rinde unbeschädigt, und schienen dieselben eilig, durch zwei oder drei Hiebe zugespitzt worden zu sein. Das schwarze Moor unter den Bohlen war so kompakt und tragend, daß es eine bedeutende Last zu tragen imstande war. Nach Aussage einzelner Torfgräber befand sich an Stellen, wo das Moor weicher war, unter den Bohlen eine Unterlage von demselben Material angefertigt, welche quer unter den Enden her, also längs des Weges lag.

Die Lintlage ist ein an der Ostseite des Moores befindlicher, in dasselbe am weitesten hineinspringender Sandrücken oder Erdzunge, und scheint unter dem Moore quer durch zu laufen und mit den an der Westseite befindlichen sogenannten weißen Dobben in Verbindung zu stehen. Die Entfernung der beiden beträgt ungefähr 1/4 Meile und bilden dieselben einen natürlichen Durchgang durch's Moor.

Die beschriebenen Bohlwege waren jedenfalls nicht auf lange Dauer berechnet, denn sonst würde man kein Tannen- und Birkenholz zur Konstruktion derselben benutzt haben. Da sie das Werk einer großen Menge sind, so können sie auch nicht von den Bewohnern der anliegenden Gegend gemacht sein, da die Gegend bei Lohne, Diepholz, Steinfeld in frühern Zeiten nur gering bevölkert, aber mit Holz bewachsen war; die geringe Bevölkerung beweiset schon allein die Lage unserer Bauernhöfe, die alten kleinen Kirchen u. s. w.; unsere Landleute legen noch täglich Wege im Moore an, und behelfen sich dabei mit sogen. Specken, Soden u. s. w., man kann nicht annehmen, daß unsere Vorfahren in so unpraktischer Weise das Moor überbrückt hätten. Wir können deshalb diese Bohlwege als die Arbeit eines römischen Heeres ansehen. Von dem Moore aus ziehen sich nach Westen parallel und etwa 50 Schritte von einander entfernt 2 Erdwälle

Landesbibliothek Oldenburg

(Landwehre) über die Berge hin und führen südlich von Lohne bis nach Brockdorf, wo sie in sumpfigem Boden endigten. Südlich von Kroge hat sich eine ähnliche Landwehr befunden, in der Nähe von Kokengen, welche mit den beiden erstern, mit dem Moore und dem Moraste bei Brockdorf, ein Rechteck gebildet hat. Nach einer allgemeinen Annahme haben sich ähnliche Landwehre von dem Moore aus bis nach Cloppenburg erstreckt, welche durch Moräste unterbrochen wurden.

Im Dammer Moore befindet sich ein ähnlicher Bohlweg unmittelbar neben den Schanzen bei Sierhausen. Beim Torfgraben werden noch täglich Bohlen, wie die aus den Bohlwegen bei Lohne und Mehrholz gewonnenen, aufgefunden. Der Weg hat eine Richtung von Nordwesten nach Südosten und scheint bislang noch wenig die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf sich gezogen zu haben. Scheinbar ist der Weg als Verbindung zwischen der Hunte und dem sumpfigen Terrain an den Schanzen, oder als solche zwischen dem Dümmer und den Dammer Bergen benutzt worden. Die Bohlen haben die Qualität wie diejenigen, welche bei Lohne gefunden worden sind, sie sind auch vermittelst eines Pflockes festgehalten, liegen nebeneinander und bestehen vorzugsweise aus Eichenholz.

Wie weit dieser Bohlweg im Hannoverschen gelegen hat, ist nicht mehr zu konstatieren, wahrscheinlich hat er eine Verlängerung gehabt, weil die sumpfige Gegend sich von den Schanzen bis nach Hunteburg erstreckt. Im Falle, daß die Schanzen bei Sierhausen das letzte Lager des Varus gewesen sind, ist die Annahme möglich, daß dieser Bohlweg nur eine viertel Meile lang gewesen, sich von den Schanzen bis an die Dieven erstreckt hat. Um die Maßverhältnisse genau bestimmen zu können, habe ich verschiedene Bohlen ausgraben lassen lassen und Folgendes gefunden.

Der Weg liegt hundert Schritte von der Damme-Hunteburger Chaussée, gerade dem Meilensteine gegenüber, welcher 79,6 Kilom. (von Oldenburg) zeigt.

Landesbibliothek Oldenburg

An dieser Stelle mündet der sogen. Rottinghäuser Wall, welcher dort die Grenze zwischen Oldenburg und Hannover bildet, auf die Chaussée. Von der Grenzbrücke aus liegt der Bohlweg 100 Schritte weit an dem Walle, von dem Walle aus 21 Schritt unter einem spitzen Winkel in dem Moorteile des Kolon Piening. Der Weg hat eine Richtung von Nordwesten nach Südosten und setzt sich unter dem Walle her, an der andern Seite desselben, also auf den Dieven in der Richtung nach der Hunte hin, fort, wie die Ausgrabungen ergeben haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist bei der Anlage der Chaussée (1821) ein Teil dieses Weges ruiniert worden, doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß derselbe sich noch in den seitlichen Abzugsgräben neben der Chaussée bezw. unter letzterer befindet. Ob der Weg sich östlich der Chaussée weiter fortsetzt, hat noch nicht ermittelt werden können. Bei dem näher beschriebenen Bohlwege lag Bohle an Bohle, etwas übereinander stoßend, ähnlich wie die Schindeln auf Dächern. Die Bohlen sind mit der Axt bearbeitet, durch Längsschwellen und Pflöcke befestigt. Die ganze Arbeit ist sehr sorgfältig ausgeführt und entspricht vollständig den Beschreibungen, welche v. Alten a. a. O. über die früher aufgefundenen Bohlwege giebt. Die Hölzer sind, was die Bohlen anlangt, meistens von eichenem Holze verfertigt, während die Pflöcke auch aus Birken, Tannen und Erlen gewonnen sind.

An dem Birkenholze ist noch die weiße Borke zu erkennen.

Die Bohlen sind 3 Meter lang, 22 Centimeter breit, 8 Centimeter dick. In einer Entfernung von 22 Centimeter von beiden Enden befindet sich ein quadratförmiges Loch, 10 Quadrat-Centimeter weit, durch welches ein Pflock gesteckt war, um den Bohlen auf dem weichern Moorboden mehr Festigkeit zu geben. Der längste Pflock ist 1,33 Meter lang, oben 4 Centimeter, unten kaum 2 Centimeter dick. Die meisten Pflöcke zeigen eine Länge von 60 bis 100 Centimeter, auf einigen befindet sich oben ein Kopf, welcher 7

Landesbibliothek Oldenburg

Centimeter breit und 10 Centimeter lang ist. Die Pflöcke sind scheinbar mit einigen Schlägen zugespitzt, die eichenen sind etwas viereckig. Die Bohlen sind gespalten, und hat die gespaltene Seite der Bohle [1]) nach oben gelegen.

Durch Ausgraben des Moores an einer Stelle, welche von genanntem Bohlwege ungefähr 10 Minuten entfernt ist, hat man früher schon vielfach besondere Hölzer gefunden, und ist es mir gelungen, zu konstatieren, daß an dieser Stelle ein mit dem ersten Bohlwege mehr oder weniger parallel laufender zweiter Bohlweg sich befindet, welcher von Nordwesten nach Südosten führt.

§ 6. Die nähere Beschreibung des Schlachtfeldes durch die Schriftsteller.

Dio Cassius, ein Schriftsteller des dritten Jahrhunderts, erzählt den Hergang der Schlacht am besten. Er stützt sich wahrscheinlich auf ältere Werke und haben demnach seine Berichte den Vorteil, daß sie am glaubwürdigsten sind.

Buch 56, Kap. 19 lautet:

Varus hielt nicht, wie es in Feindesland nötig gewesen wäre, seine Leute zusammen, sondern überließ auf Bitten der Deutschen denselben viele seiner Leute, bald um gewisse Plätze zu schützen, bald um Räuber einzufangen, bald um Waaren zu geleiten.

Die Häupter der Verschwörung, Hermann und Segimer, waren stets bei Varus und speisten oft mit ihm. Er wurde nun ganz zuversichtlich und ahnte nichts Böses, er schenkte denjenigen, welche mißtrauisch waren und zur Vorsicht rieten, keinen Glauben, warf ihnen vielmehr unbegründete Ängstlichkeit vor. Einige von denen, welche weiter ab wohnten, empörten sich nach der Verabredung zuerst, damit Varus, auf dem Zuge gegen diese, in dem Glauben, er sei in Freundesland, leichter überfallen werden könne und nicht durch einen allgemeinen Aufstand veranlaßt werde, für seine Sicherheit

[1]) Bohlen u. s. w. sind in meinem Besitze.

Landesbibliothek Oldenburg

Maßregeln zu treffen. So geschah es auch. Bei seinem Aufbruche ließen sie ihn im voraus ziehen, begleiteten ihn eine Strecke und entschuldigten ihr Zurückbleiben mit der Bemerkung, sie wollten Truppen sammeln und ihm dieselben übergeben. Die an einem näher bezeichneten Orte bereitstehenden Streitkräfte zogen sie zusammen, töteten die ihnen früher übergebenen römischen Soldaten und überfielen Varus, welcher sich in Waldungen befand, aus welchen er nicht heraus kommen konnte. Sie erschienen als Feinde und nicht als Untergebene, und brachten das Heer in die schlimmste Lage.

Kap. 20. Die Berge waren schluchtenreich und uneben, und die Bäume hoch und dicht, so daß die Römer schon vor dem Ueberfalle der Feinde mit dem Fällen der Bäume, und soweit es nötig war, mit der Anlage von Brücken viele Arbeit hatten. Sie führten in der Meinung, sie wären im Frieden, viele Wagen und Lasttiere mit sich, desgleichen Rinder, Weiber und Troß in Menge, so daß sie deshalb schon ohne Ordnung und zerstreut daher zogen. Es überfiel sie auch ein heftiger Regen und Sturm, wodurch sie noch weiter auseinander gehalten wurden. Der Boden und die Wurzeln und Stämme wurden schlüpfrig und erlaubten ihnen nur einen unsichern Tritt; die von den Bäumen fallenden Äste brachten sie noch in größere Verwirrung. Als die Römer sich in solch verzweifelter Lage befanden, fielen die Feinde, mit den Fußpfaden bekannt, aus dem Dickicht der Wälder von allen Seiten über sie her. Zuerst schleuderten die Feinde ihre Waffen aus der Ferne auf sie; als aber niemand sich verteidigte und viele verwundet wurden, kamen sie näher. Da die Römer zwischen Wagen und Unbewaffneten, also nicht in geordnetem Zuge marschierten, konnten sie sich nicht leicht zusammenschließen; an Zahl waren sie schwächer als die Angreifenden. Deshalb erlitten sie, ohne Vergeltung üben zu können, große Verluste.

Kap. 21. Auf einem dichtbewaldeten Berge schlugen sie an einem geeigneten Platze ein Lager auf. Den größern Teil der Wagen und was sie sonst entbehren konnten, ver-

Landesbibliothek Oldenburg

brannten sie oder ließen es zurück. Am andern Tage zogen sie in geschlossenen Gliedern weiter, sie gelangten an eine offene Stelle, jedoch nicht ohne weitere Verluste. Von hier aufgebrochen, gerieten sie wieder in Waldungen, wehrten sich jedoch gegen die Angreifer, kamen aber dadurch wieder in eine schlimme Lage. Indem sie sich nämlich auf einen engen Platz zusammendrängten, um in geschlossenen Reihen, Reiter und Fußvolk zu gleicher Zeit, einen Angriff zu machen, wurden sie durch sich selbst und durch die Bäume gehindert. Wie am Tage vorher erhob sich wieder heftiger Regen und Sturm, so daß sie weder weiter konnten, noch festen Fuß fassen konnten, selbst nicht ein Mal ihre Waffen gebrauchen konnten, weder Bogen noch Pfeile, noch Wurfspeere, noch Schilder, da sie durchnäßt waren. Die Feinde jedoch, welche leicht bewaffnet waren, konnten nach Belieben vordringen und zurückgehen, und hatten deshalb weniger zu leiden. Sie hatten sich noch vermehrt, da viele Unschlüssige zusammengekommen waren, besonders da es auf die Beute ging und die Gegner sich verminderten. Sie umringten die Römer, welche in den frühern Kämpfen viele Leute verloren hatten und hieben sie nieder, so daß Varus und die angesehensten Anführer aus Furcht, sie möchten gefangen genommen werden, oder durch die Hand ihrer schlimmsten Feinde fallen — sie waren schon verwundet — eine furchtbare That verübten, welche die Not ihnen gebot, und sich mit eigener Hand töteten.

Kap. 22. Auf die Nachricht hiervon setzte sich keiner mehr zur Wehr, wenn er auch noch die Kraft dazu hatte. Einige folgten dem Beispiele ihres Führers, andere warfen die Waffen weg und ließen sich von dem ersten besten töten, denn an fliehen war nicht zu denken, wenn man es auch gern gewollt hätte. Auf diese Weise wurde alles niedergemacht, sowol Mann als Roß . . .

Im Jahre 15 nach Christi Geburt wurde das römische Heer unter Germanikus nach dem Schlachtfelde vom Jahre 9 geführt und ist der Bericht darüber unumgänglich notwendig, um sich einigermaßen über die Oertlichkeit der Varianischen

Landesbibliothek Oldenburg

Niederlage orientieren zu können. Näheres darüber berichtet uns Tacitus, Annal. I, Kap. 60 u. ff.

Kap. 60. . . . Es traf Fußvolk, Reiterei und Flotte an dem erwähnten Flusse (Ems) zusammen. Die Brukterer, welche ihre Wohnungen und alles, was sie besaßen, verbrannten, schlug der von Germanikus mit leichten Truppen gegen sie gesandte Lucius Stertinius. Unter Trümmern und Beute fand er den Adler der 19. Legion wieder, welcher unter Varus verloren gegangen war. Dann wurde das Heer bis an die äußersten Grenzen des Bruktererlandes geführt und zwischen der Ems und Lippe alles verwüstet, nicht weit vom Teutoburger Walde, in welchem, wie man sagte, die Gebeine des Varus und der Legionen noch unbestattet lägen.

Kap. 61. Es ergriff daher den Cäsar (Germanikus) das Verlangen, den Soldaten und dem Feldherrn (Varus) die letzte Ehre zu erweisen; denn das ganze Heer war von Mitleid durchdrungen, weil allen die Verwandten, Freunde, die Schicksalsschläge des Krieges und das Geschick der Menschen in's Gedächtniß zurückgerufen wurden.

Nachdem Caecina (mit seinen Truppen) vorausgesandt war, um die Dunkelheit des Waldes auszukundschaften und Brücken und Dämme über feuchte Sümpfe und trügerische Flächen zu bauen, betraten sie die Unglücksstätte, schrecklich für den Anblick und für die Erinnerung. Das erste Lager des Varus zeigte an seinem bedeutenden Umfange und an der Absteckung des Hauptplatzes die Arbeit dreier Legionen, weiterhin sah man an einem zur Hälfte zerstörten Walle und einem seichten Graben, daß hier die schon geschwächten Ueberreste (des römischen Heeres) sich gelagert hatten. Mitten auf dem Felde lagen gebleichte Gebeine, wie sie geflohen, wie sie Widerstand geleistet hatten, entweder zerstreut oder in Haufen. Daneben lagen Bruchstücke von Waffen, Teile von Pferdegerippen, an den Baumstämmen waren Schädel befestigt. In den nahen Hainen fand man Altäre der Barbaren, in welchen sie die Tribunen und Centurionen der ersten Ordnungen geschlachtet hatten. Diejenigen, welche aus

Landesbibliothek Oldenburg

jener Schlacht übrig geblieben und dem Kampf und den Fesseln entronnen waren, erzählten: hier seien die Legaten gefallen, dort die Adler verloren, dort habe Varus die erste Wunde empfangen, dort habe er mit der unseligen Rechte sich den Todesstoß gegeben, von jener Höhe habe Arminius zu der Menge geredet, wie viele Galgen für die Gefangenen errichtet, wie viele Gräber aufgeworfen seien, und wie er (Arminius) mit den Feldzeichen und Adler seinen Spott getrieben habe.

§ 7. Der Teutoburger Wald.

Varus befand sich an der Weser, als ihm mitgeteilt wurde, daß einige unter den von ihm entfernt Wohnenden sich empört hätten, weshalb er gegen dieselben zog. Wahrscheinlich waren es die Brukterer bezw. Völker an der Ems, jedenfalls ist anzunehmen, daß Arminius, mit der Oertlichkeit bekannt, Varus in eine Gegend locken wollte, wo derselbe weniger bekannt, aber auch keineswegs zu weit von den „pontes longi" entfernt war. Einerseits durfte Varus nicht mißtrauisch werden, anderseits mußte nach der Berechnung des Arminius die Situation für den arglosen Varus auf einen Schlag eine derartig ungünstige werden, wie sie auch wurde. Als ein solches Terrain paßt am besten die Gegend bei Damme. Die „Pontes longi" konnten teilweise bei Lohne, Steinfeld oder bei Damme früher angelegt sein, in der Nähe von Damme führte der geradeste und beste Weg für die Römer nach der Weser hin, und dennoch konnten die Römer, ohne etwas zu ahnen, in einer halben Stunde in eine sumpfige, moorige, ja fast bodenlose Gegend gedrängt werden, aus welcher sie im glücklichsten Falle nur in eine schluchtenreiche, waldige, ja schlüpfrige Berggegend gelangen konnten.

Es giebt wohl kaum auf der ganzen Strecke zwischen der Weser und der Ems ein Terrain, welches derartige gefährliche Abwechselungen, verbunden mit sichern Wegen aufzuweisen hat, wie die Gegend an der Hunte, von Hunteburg und dem Dümmer begrenzt, und das Terrain, welches im Norden

Landesbibliothek Oldenburg

von Lohne, im Süden von Engter bezw. Barenau begrenzt wird. Für uns kann es einstweilen genügen, zu wissen, daß Varus von Rehme aus seinen Zug antrat, wahrscheinlich südlich von der Werra weiter zog und dann wahrscheinlich über Ostercappeln die Umgegend von Damme erreichte. Er war, ohne etwas davon geahnt zu haben, eher im Teutoburger Walde, als er es wußte; selbst wenn er in der Nähe des Dümmers herzog, konnte er noch in den Teutoburger Wald kommen.

Der Name Teutoburger Wald kann sich nach der Ansicht vieler Gelehrten auf das bei Damme befindliche Gebirge sowie auf das Süntelgebirge beziehen[1]).

Der Bischof Ferdinand von Paderborn dehnt den Namen Teutoburger Wald auf das ganze Gebirge im Osnabrückischen, Münster'schen und Oldenburgischen aus:

Ob amplitudinem Teutoburgiensis saltus, qui in dioecesi Paderbornensi exsurgens, per Lippiensem, Ravensbergensem, Osnabrugensem, Monasteriensem, et Oldenburgensem dictionem longissima montium silvarumque tractu porrigitur.

Ob der Name Dersia, Dees, Deesen u. s. w., welchen wir in der bei Damme befindlichen Dersaburg finden, welche auf dem Gipfel eines die ganze Gebirgskette überragenden Berges liegt, etymologisch mit Teuto, Thiuto, Düte reimen kann, wage ich nicht zu entscheiden.

Die älteste Bezeichnung für den Gau Dersaburg, in dessen Mitte die Dersaburg liegt, findet sich in den An. Petav. an. 785, wo die Rede davon ist, daß Karl der Große den Gau Dersaburg verwüstete, „venitque Dersia". In spätern Urkunden des Mittelalters findet sich Dersborch, Dersborg 2c.

Wie kam Germanikus auf das Schlachtfeld des Varus?

Germanikus befand sich zwischen Ems und Lippe, als er in den Teutoburger Wald ziehen wollte (quantumque Ami-

[1]) Näheres darüber findet man bei Knoke a. a. O.

Landesbibliothek Oldenburg

siam et Lupiam amnes inter, vastatum haud procul Teutoburgiensi saltu). Er konnte nun von Norden her, also von den Dammer Bergen aus auf das Schlachtfeld gelangen, oder auch von Westen, von Bramsche aus. Keiner von beiden Wegen steht mit den Quellen im Widerspruche. Als Germanikus nach der Verwüstung des Bruktererlandes zwischen Ems und Lippe von hier aus in den Teutoburger Wald eindringt, schickt er Cäcina voraus, um Brücken und Dämme anzulegen, um Bergschluchten zu durchforschen, um nicht von Armin überrascht werden zu können. Dann zieht er weiter in den Teutoburger Wald hinein, und erblickt das Schlachtfeld. Tacitus hat uns dann in einem flüchtigen Gemälde die hauptsächlichsten Gegenstände vorgeführt, welche dem Germanikus und seinem Heere auf dem Schlachtfelde besonders auffielen, ohne Anspruch darauf machen zu wollen, daß die Reihenfolge ein besonderes Interesse erregen sollte.

Die bei Damme bezw. Steinfeld, Lohne aufgefundenen Bohlwege könnten vielleicht mit den von Cäcina angelegten Brücken in Verbindung gebracht werden. Gerade die Bohlwege bei Damme waren sehr geeignet, Germanikus, wenn er von Norden kam, möglichst rasch auf das Schlachtfeld zu bringen, er sah in kurzer Zeit das Schlachtfeld zwischen Barenau und Damme, „in medio campi" sah er das Lager bei Sierhausen; das eine war an dem halb eingestürzten Walle und an dem niedrigen Graben als ein unvollständiges zu erkennen, wie man es jetzt noch als solches erkennt; in den benachbarten Hainen (auf dem Hünenkampfe) sah er die Ara Germanorum.

§ 8. Der Münzenfund bei Barenau.

Schon seit längerer Zeit sind in der Gegend von Barenau und nächster Umgebung auffallend viele römische Münzen gefunden worden. Die erste Angabe darüber machte nach Lodtmann Zacharias Goetze im Jahre 1698: Sic et Praeillustris ac Generossissimus Dominus Henricus Sigism. de

Landesbibliothek Oldenburg

Bar Potentissimi Magnae Britanniae Regis ac Electoris Brunsv. Consularius intimus etc. exposuit CXXVII numos quos possidet omnes, seu aureos seu argenteos in fundo Barnaviensi repertos, propriaque manu volumen exaravit modicum ea ακριβεια, ut melius vix possit quisquam. In duas librum divisit partes, quarum prima familias iuxta ordinem alphabeticum v. g. Aciliam Aemiliam Alliam Antoniam etc. recenset; secunda imperatores, Augustum Tiberium etc. sistit. Titulus est: Antiquissimorum numismatum Barnaviensium rudis delineatio, subiuncta brevi explicatione. Professor Lodtmann gibt in seinen Monumenta Osnabrugensia die Notiz aus Goetze an und fügt hinzu, daß einer seiner Freunde diese Münzen gesehen habe, nämlich Möser, und sagt darüber: Quidam ex amicis meis . . . cfr. Lodtmann Act. Osnabr. untenstehend.

Justus Möser bezieht den Münzenfund auf die Schlacht der Römer mit den Germanen vom Jahre 16 nach Christi und schreibt in seiner Osnabrückischen Geschichte darüber Folgendes:

„Der Sieg, den Germanikus damals auf dem Rückzuge an dem Damme erfocht, welcher die Angrivarier und Cherusker schied, soll zu Damme nahe bei Vörden vorgefallen sein; man hat in den dortigen Gegenden verschiedene römische Münzen gefunden. Davon befindet sich ein guter Teil bei dem Herrn Grafen Bar zu Barenau; die Bauern finden dergleichen noch beim Plaggenmähen; keine dieser Münzen übersteigt das Zeitalter dieser Periode; ich habe sie desfalls durchgesehen, und Lodtmann beruft sich auf mein Zeugnis."

In der „Statistik der im Königreich Hannover vorhandenen heidnischen Denkmäler" von Wächter befindet sich die Mitteilung, daß viele römische goldene Münzen im Amte Wittlage Hunteburg, sowie im Amte Vörden und in Weißenfelde gefunden worden sind. Weitere Nachrichten über die Münzenfunde geben Dr. Hartmann in Lintorf und Dr. Höfer in Bernburg, bis Professor Mommsen in seiner Schrift: „Die Oertlichkeit der Varusschlacht" die Bedeutung der Münzen-

Landesbibliothek Oldenburg

funde für den Ort der Varianischen Niederlage klargelegt hat. Das wesentlichste aus den Berichten von Prof. Mommsen sind folgende Punkte:

Schon im 17. Jahrhundert gab es in Barenau eine Sammlung von 127 römischen Münzen, welche auf dem Gute gefunden worden sind. Von denselben sind wahrscheinlich im Laufe der Zeit verschiedene Stücke abhanden gekommen, mit Bestimmtheit nimmt man es von einem Aureus des Augustus an.

Die Sammlung im Besitze des Erblanddrosten von Bar zu Barenau hat einen jetzigen Bestand von 226 Stücken und besteht nach Mommsen: „abgesehen von einer alten karischen, zufällig darunter gerathenen Silbermünze, aus 77 republikanischen Denaren, 60 Denaren aus der Zeit von Cäsars Diktatur bis auf die Schlacht von Actium (mit Einrechnung eines Denars Jubas II.), 1 Gold- und 43 Silbermünzen des Augustus, 32 Silber- oder Billonmünzen der spätern Kaiser von Pius abwärts, endlich 12 Kupfermünzen römischer Kaiser."

Bei genanntem Münzenfunde ist ein systematisches Sammeln ausgeschlossen und nur die Annahme möglich, daß die Münzen bei Barenau oder in der Umgegend gefunden sind; deshalb lassen die Münzen nur ein außergewöhnliches Ereigniß, wie eine Schlacht als Erklärungsgrund für das Vorhandensein auf einem kleinen Komplexe zu.

In der sogenannten französischen Zeit sind von der Sammlung in Barenau verschiedene Münzen abhanden gekommen.

In der nächsten Umgegend von Barenau wurden mehr oder weniger viele römische Münzen gefunden, besonders in Belm, Bersenbrück, Bramsche, Borgwedde, Engter, Icker, Kalkriese, Märschendorf, Venne, Vörden, Wittlage, desgleichen auf den Dieven bei Damme. In nächster Nähe von Damme sollen auch häufig römische Münzen gefunden worden sein, leider kann ein positiver Beweis dafür nicht geliefert werden.

Alte verrostete Hufeisen, Ketten und ähnliche Eisengeräte sind in der Umgegend von Barenau vielfach gefunden worden.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Linie der Fundstätten der Münzen zieht sich an dem Südrande des großen Moores hin und dehnt sich nordöstlich bis nach Hunteburg und westlich bis nach Damme aus.

Eine auffallende Thatsache ist demnach der Umstand, daß auf einem verhältnismäßig kleinen Komplexe eine außerordentlich große Menge von Münzen gefunden worden ist, daß dieselben sich nicht in Urnen oder in einem Haufen befunden haben, sondern einzeln im Moore, im Acker oder gar unter den Plaggen angetroffen wurden.

Das verhältnismäßig häufige Vorkommen von römischen Goldstücken in unserer Gegend erklärt Professor Mommsen für eine „numismatisch schlechthin einzig dastehende Thatsache“ [1]).

Erwähnt sei noch, daß die römischen Soldaten und Offiziere Münzen bei sich trugen, hauptsächlich Gold und Silber, weil ihnen das Kupfer zu schwer war. Ein Acker in der Nähe von Barenau heißt jetzt noch „die Goldstücke“. Die meisten Münzen sind zehn Jahre vor der Varianischen Niederlage geprägt, sie gehören der Zeit vor Augustus oder seiner Regierungszeit an. Für das häufige Vorhandensein von römischen Münzen in gedachter Gegend giebt es keinen andern Erklärungsgrund, als die Annahme, daß sie von einer Schlacht herrühren, welche auf diesem Komplexe, zwischen Damme und Barenau, zwischen den Germanen und Römern stattgefunden hat und daß dieselbe in den ersten Jahren nach dem Jahre 2 vor Christi Geburt (bis dahin reichen die letzten Gepräge) geschlagen worden ist.

Zwar lassen sich über die Münzenfunde bei Barenau allerhand Kombinationen aufstellen, so z. B. ob dieselben nicht teilweise früher den Toten mit in's Grab gelegt worden sind, ob sie nicht teilweise in Urnen gefunden sein können, u. a. mehr. Für die Annahme, daß sie zu der unter Varus unter-

---

[1]) Ausführlichere Nachrichten über die Münzenfunde in Barenau und Umgegend finden sich bei Mommsen: „Die Örtlichkeit der Varusschlacht“, S 17 ff.

Landesbibliothek Oldenburg

gegangenen römischen Armee gehört haben, genügt es, daß die Münzen in der Gegend von Damme und Barenau gefunden worden sind, daß man keinen stichhaltigen Grund angeben kann, weshalb diese Münzen nicht als Ueberbleibsel der römischen Armee angesehen werden können. Der in Betracht gezogene Münzenfund veranlaßt Prof. Mommsen zu der Annahme, daß die bei Barenau gefundenen Münzen zu dem Nachlasse des durch Arminius vernichteten römischen Heeres gehört haben und daß deshalb die in dem Teutoburger Walde stattgefundene „Hermannsschlacht" in die dortige Gegend zu verlegen sei.

Prof. Mommsen geht von der Ansicht aus, daß Varus mit seinen Legionen von Minden her am Nordrande des Wiehengebirges nach der Ems ziehen wollte und daß der Angriff der Deutschen auf das römische Heer erfolgt ist, nachdem Varus bereits zwei bis drei Tagemärsche über Barenau hinaus gerückt war.

Sobald der Angriff stattgefunden habe, sei der Rückzug angetreten worden. Barenau wird demnach als der eigentliche Ort der Katastrophe anzusehen sein.

§ 9. Das Urteil einiger Gelehrten über die Möglichkeit der Varusschlacht in der Gegend Damme-Barenau.

Zunächst wird es von Interesse sein, das Urteil einiger Gelehrten zu hören, welche sich für die Örtlichkeit der Varusschlacht im Osnabrückischen bezw. in unserer Gegend aussprechen.

Herr Professor Mommsen in Berlin verlegt den Schauplatz der Varusschlacht nach Barenau, hauptsächlich wegen der dort gefundenen römischen Münzen.

Lodtmann und Stüwe räumen die Möglichkeit des Kampfes in unserer Gegend ein.

Nach Justus Möser, Osnabr. Geschichte Abth. III, § 10, zieht Varus vom Lippischen aus über Herford in's Osnabrückische, wo er unter dem Düstrupper Berge an der Hase

Landesbibliothek Oldenburg

den letzten Stoß empfängt. Er fügt hinzu, daß das Schlachtfeld an der Hase das bequemste sei, was eine Armee nehmen könne; es habe Wasser, eine schöne Ebene, Berge und Defilés vor sich. Nach seiner Ansicht kann ein Teil der Schlacht zwischen Hase und Hunte, also in unserer nächsten Umgebung stattgefunden haben.

Geh. Rat von Hohenhausen schreibt über die Hermannsschlacht u. a.:

„Als ihm (Varus) aber am folgenden — vierten — Tag kein anderer Weg übrig blieb, als sich hinter den angeschwollenen Flüssen der Aa und Werre, welche sich jetzt in Herford vereinigen, zu setzen, erfolgte wahrscheinlich hier die Hauptniederlage des Varus, nach welcher er sich das Leben nahm. Wenige nur retteten sich nach dem Enger'schen und Osnabrück'schen und suchten von da durch Umwege nach Aliso zu entkommen, wurden aber verfolgt und vergruben ihre zwei bis dahin noch geretteten Adler zwischen der Tanfana, dem jetzigen Borgholzhausen, und dem Osnabrück'schen . . . . ."

Nach Konsistorialrat Grupen (in dem Werke: Origines Germaniae, Lemgo 1764) hat man, um den Ort der Schlacht bestimmen zu können, zunächst folgende Fragen zu beantworten:

a) Wo „in silvis inviis montes convallibus crebris intercepti",
b) Wo „arbores densae et immensae proceritatis" sind.
c) Ob von diesem Orte in progressu Dämme zu erkennen sind oder das Terrain also geartet ist, daß sie mit Dämmen und Brücken zu passiren sind.
d) Ob nach zurückgelegtem Damme bei weiterm Progres ein Berg mit Waldung umgeben eintrete, und ob nach Verlauf so vieler seculorum Spuren von Wall und niedrigem Wall noch kenntlich sind.
e) Ob von diesem Berge ab weiter ein freies Feld, und nach solchem Felde wieder ein Wald eintrete.
f) Ob in diesem Walde, wohin die Römer am zweiten Tage gekommen, und am dritten Tage weiter her marschieret, in dem weitern Strich Ueberbleibsel von

Landesbibliothek Oldenburg

römischen Waffen und übrigem Gezeuge befindlich, und insonderheit, ob in dieser Gegend in propinquo loco die „Ara Germanorum", worauf sie die römischen Tribunen geschlachtet, welche, wenn sie von Steinen, nicht zu verkennen, vorzufinden, ingleichen, ob in dieser Gegend der Scrobus oder Grabe, welchen Germanicus gesehen, erkenntlich."

Für das Terrain zwischen Barenau, Venne und Damme können die von Grupen angeregten Fragen bejahend beantwortet werden; jedoch ist nicht zu verkennen, daß auch andere Gegenden solche Eigentümlichkeiten besitzen. Jedenfalls besitzt die Umgegend von Barenau und Damme in der Lokalität diejenigen Bedingungen, welche nach den Berichten der Schriftsteller für das Schlachtfeld gefordert werden.

M. von Sondermühlen[1]) läßt Varus von der mittlern Weser aus, südlich der Werre bis Bünde ziehen, dann an der Nordseite der Else entlang, über Ostercappeln und Venne in der Richtung nach Vörden. Das römische Heer sei dann am dritten Tage bei Engter aus den Bergen gekommen, wo es auf dem Wittefelde von den Germanen vernichtet worden sei. Er leitet den Namen Teutoburg von Dietrichsburg ab, indem er Teuto mit Dietrich identificiert.

Veltmann[2]) hat die Ansicht ausgesprochen, daß das Schlachtfeld auf das Nettethal verlegt werden könne.

Knoke[3]) verlegt das Schlachtfeld nach Iburg und beweist seine Annahme in ausführlicher Weise, indem er natürlich mit den früher aufgestellten Hypothesen tabula rasa macht. Ob seine Ansicht eine richtige ist, kann man noch nicht erkennen, da die Gegend Damme-Barenau eine Reihe sehr wichtiger Momente ins Feld führt und Iburg eine gewisse Konkurrenz bietet. Leider scheint der gelehrte Forscher die Umgegend von Damme nicht genau kennen gelernt zu haben, es würde ihm leicht geworden sein, das Gebirge genauer zu

---

[1]) Sondermühlen a. a. O. — [2]) Veltmann a. a. O. — [3]) Knoke a. a. O.

Landesbibliothek Oldenburg

studieren und die Bohlwege aufzudecken, wenn er sich nur mit einer ortskundigen Persönlichkeit in Verbindung gesetzt hätte.

§ 10. Die Möglichkeit der Varus-Schlacht bei Damme und Barenau.

Die Lager der beiden ersten Kampftage sind nach Mommsens Ansicht westwärts oder nordwestwärts von Barenau zu suchen, das erste auf einem Berge in größerer Entfernung, das zweite in der Ebene, in geringer Entfernung. Germanikus findet nämlich bei Besichtigung des Schlachtfeldes zuerst ein für drei Legionen ordnungsmäßig hergestelltes Lager, „prima Vari castra lato ambitu et dimensis principiis trium legionum manus ostentabant", dann ein verhältnismäßig kleineres und ungenügend geschlagenes dein semiruto vallo, humili fossa accisae iam reliquiae concedisse intellegebantur", endlich „in medio campi" auf freiem Felde das eigentliche Totenfeld, welches mit Waffenresten und den Gebeinen von Menschen und Pferden bedeckt war. Nach Dio findet man zuerst ein Lager auf einer waldigen Höhe, wo die Römer ihr Gepäck teils verbrannt, teils zurückgelassen hatten, am folgenden Tage wird in einem Blachfelde ein Lager geschlagen; nachdem sie von diesem aufbrechen, gelangen sie in ein Defilé, wo sie geschlagen werden.

Für einen ortskundigen, mit den Quellen einigermaßen vertrauten Beobachter ist das Schlachtfeld nach der Beschreibung der Schriftsteller in der Gegend Damme-Barenau ohne Zweifel mit einem Blick zu überschauen.

Von verschiedenen Punkten der Dammer Berge hat das Auge nach Osten hin ein fast unbegrenztes Panorama. Zunächst erblickt man in unmittelbarer Nähe das alte römische Lager, die oben beschriebene Dersaburg, Dersborch, Deesborch, Desenburg, inmitten einer Hügelkette, welche bis 300 Fuß hoch ist und mehr oder weniger hoch liegende Quellen enthält; in einer Entfernung von zwei Stunden über diese

Landesbibliothek Oldenburg

„Borg" hinaus erblickt man „in medio campi" am Anfange des großen Moores die näher beschriebenen Schanzen bei Sierhausen, in unmittelbarer Nähe ein großes Gewässer — Pferdepfuhl, Piärepool genannt, das große Dievenmoor, im Süden das Wiehengebirge und den Engpaß bei Barenau, und am Horizonte die „Porta Westfalica", den Dörenberg bei Iburg.

Nach Westen hin hat man einen freien Blick in's Hasethal hinein; man erblickt mit bloßem Auge die Kirchtürme von Bersenbrück, Quakenbrück (Chaukenbrück), Cloppenburg 2c. Man glaubt fast, daß Hermann oder Arminius dieses Terrain eigens gewählt hat, um Herr der Situation zu werden, daß Tacitus von den Dammer Bergen aus das ganze Schlachtfeld wie in einem Gemälde überschaut und auf diese Weise in gedrängter Kürze die Örtlichkeit beschrieben hat.

Ein Blick auf die Karte zeigt uns die Gegend Damme-Barenau als Mittelpunkt zwischen Weser und Ems, in der Luftlinie wird die Entfernung nach beiden Flüssen von Damme aus wenig differieren. Die Dersaburg liegt von den Schanzen bei Sierhausen zwei Stunden entfernt, der Engpaß von Barenau von letztern ca. drei Stunden. Unmittelbar an den Schanzen liegt eine „Römerstraße" in der Richtung von Westen nach Osten, der Pferdepfuhl, ein Gewässer von beträchtlicher Ausdehnung, befindet sich nahe an den Schanzen und könnte als Kampfplatz der Deutschen mit der römischen Reiterei angesehen werden.

Wahrscheinlich sind die Römer in der Richtung nach den Dammer Bergen marschiert, eine Benutzung der Thäler macht dieselben für ein Heer wol passierbar. Die Deutschen traten den Römern von der Hase her entgegen, weshalb letztere nach Südosten, nach Barenau zurückgedrängt worden sein können. Die Lokalität zwischen Damme und Barenau vereinigt alle Momente, welche für den Ort der Katastrophe in dieser Gegend sprechen, der Teutoburger Wald erstreckte sich über diese Gegend hinaus, die „pontes longi" sind nicht zu verkennen, die Dersaburg und die Schanzen stimmen mit den

Landesbibliothek Oldenburg

Quellen überein, die Hünensteine können die „Ara Germanorum“ liefern, der Münzenfund in gedachter Gegend kompletiert das Ganze. Berge, Schluchten, Wälder, Sümpfe, Moor, „pontes longi“, römische Lager, Ueberbleibsel von römischen Waffen und Geräten, ferner der erdrückende Beweis durch den Münzenfund sind Momente, welche für die Gegend Damme-Barenau als Ort der Varianischen Niederlage in so beredter Weise sprechen, daß man einen Verstoß gegen die Geschichtsforschung machen würde, wenn man dieselben nicht voll und ganz als Beweismaterial ins Feld führen wollte, und welche von vornherein jedem Zweifel die Spitze abbrechen, so lange nicht für andere Gegenden dieselben Thatsachen angeführt werden können[1]). Um den Forschern auf diesem so sehr interessanten Gebiete mehr Anhaltspunkte zu geben, will ich mich auf die weitere Erörterung einschlägiger Fragen einlassen, da mir in meiner Bekanntschaft mit der in Frage stehenden Gegend seit ungefähr 20 Jahren fast jeder Hektar Land bekannt geworden ist.

Die Gegend bei Damme ist sumpfig. Durch die vielen Entwässerungen sind größere oder kleinere Sümpfe verschwunden, die Folgen sind in den Wiesen noch zu erkennen; auf den Bergen sind vielfach hoch liegende Quellen wegen der großen Menge Wassers, welche sie brachten, zugestopft worden. Zwar sind die Dammer Berge und die daran grenzende Gegend in der Richtung nach Bergfeine sehr sandig, doch ist der Boden der in der Nähe der Hunte liegt, besonders in Rüschendorf, Dümmerlohausen u. s. w., bei regnerischem Wetter besonders, derartig schlüpfrig, daß es kaum auf Kleiboden schlimmer sein kann. Die Bemerkung des Cassius Dio, die Berge seien schluchtenreich und uneben, so daß die Römer vor dem Überfalle der Deutschen Bäume

---

[1]) Ob diese Momente als Beweis genügen, ist eine Frage, die meines Erachtens nur ein tüchtiger Philologe, der gleichzeitig eine schneidige Militärperson ist, entscheiden kann, nachdem er das Terrain in der ausgedehntesten Weise studiert hat.

Landesbibliothek Oldenburg

fällten und Wege und Brücken anlegten, paßt sehr gut auf die Dammer Gegend.

Obschon ein Ortskundiger sich jetzt noch sehr gut in den Dammer Bergen verirren kann, ohne durch Hindernisse wie Regen oder Gehölz dazu veranlaßt zu werden, so war es zur Zeit der Kriege der Deutschen mit den Römern sehr gut möglich, daß ein überfallenes Heer längere Zeit sich auf einem verhältnismäßig kleinen Komplexe aufhielt, daß Varus ohne Zweifel jede Orientierung nach irgend einer Richtung hin verlor und von Arminius, welcher ihn absichtlich in diese Gegend gelockt hatte, mit Vorbedacht aus den Dammer Bergen in das sumpfreiche Terrain des Dievenmoores und in den Engpaß bei Barenau gelockt wurde.

Wenn ein Gelehrter glaubt, daß „das sandige Erdreich, welches die Dammer Berge von einem Ende bis zum andern zeigen, mit der Beschreibung des Cassius Dio auf keinen Fall in Übereinstimmung zu bringen ist", so ist er in einem großen Irrtum. Die Dammer Berge sind im allgemeinen so schlüpfrig, daß sie bei Regenwetter geradezu unwirtliche Wege bilden [1]). Wie wir uns den Zug des Varus nach den Dammer Bergen hin erklären wollen, ist meines Erachtens die größte Schwierigkeit. Kam Varus in der von Mommsen angedeuteten Richtung von der Weser, so hatte er zwei Wege zu wählen, um den Durchzug durch die Dammer Berge zu gewinnen, entweder zog er nördlich vom Dümmer über Dümmerlohausen, Bergfeine, an den Dammer Bergen entlang zur Hase, oder südlich vom Dümmer durch das Moor, Reselage, über die Dammer Berge nach Bramsche.

Das Schlachtfeld ist nördlich von der Lippe, östlich von der Ems zu suchen. Durch die Bezeichnung „saltus" ist eine Gebirgsgegend gekennzeichnet und hat man zwischen dem Osning und dem Süntel oder Wiehengebirge zu wählen. Die Dammer Berge können als Vorlagerung vor dem Wiehengebirge angesehen werden, indem sie nach Nordwesten die letzten

[1]) Das Gebirge ist nicht allein sumpfig, sondern auch lehmig.

Landesbibliothek Oldenburg

bedeutenden Erhebungen bilden und von ersterm Gebirge durch das Moor bezw. durch den Dümmer getrennt werden. Das römische Heer wurde durch Wälder, Moor und Berge in seinem Weitermarsche gehindert. Varus ließ Brücken durch das Moor schlagen, um seinen Truppen den Durchmarsch durch dasselbe zu ermöglichen, zwei pontes longi sind bei Damme aufgefunden worden. Eine auffallende Erscheinung ist bei den früher beschriebenen Schanzen der Umstand, daß die beiden größern mit einander in Verbindung gestanden zu haben scheinen, indem nämlich die Öffnungen einander zugewendet sind. Sollte ein Teil des römischen Heeres in demselben von allen Seiten umzingelt worden sein und der Rest sich nach Barenau geflüchtet haben, wer mag darüber urteilen? Die Möglichkeit liegt vor, da sich in der Nähe der Schanzen ein Plateau erhebt und dieselben nach drei Seiten hin zu erreichen waren, wenn die ortskundigen Deutschen die Gelegenheit benutzen wollten. Nach der Seite, die nach Barenau hin liegt, mußten die letzten Römer dann freilich durch ein sehr sumpfiges Terrain fliehen, bevor sie in dem Engpasse aufgerieben wurden, aber unmöglich war diese Flucht nicht, welches die Örtlichkeit zur Genüge beweiset. Die in dem Dievenmoore befindlichen Überreste aus der frühern Bewaldung, welche 3—5' tief als Kien gefunden werden, geben uns zwar ein untrügliches Zeichen davon, daß die ganze Gegend zwischen den Schanzen bei Damme und Barenau mehr oder weniger bewaldet gewesen ist, dennoch ist das Terrain durch die sogenannten „Dobben" im Notfalle wol zu passieren. Das große Moor zwischen Damme und Barenau hat die Eigentümlichkeit an sich, daß in regelmäßig wiederkehrenden Zwischenräumen über dem Moorboden sich sogenannte „Bülte", welche mit Gras bewachsen sind, befinden, auf welche man ohne Gefahr treten kann, so daß man auf solche Weise das Moor in seinen gefährlichsten Stellen passiert. Weniger Geübte fallen natürlich leicht in's Moor und riskieren ihr Leben. Das Dievenmoor war außerdem in südlich-westlicher Richtung, zwischen den Schanzen und Vörden

Landesbibliothek Oldenburg

zu umgehen, so daß die Römer diesen Weg einschlagen konnten, in ihrer Richtung aber von den Deutschen abgelenkt wurden.

Man darf bei der Bestimmung des Schlachtfeldes einen Umstand nicht unbeachtet lassen, der von Tacitus hinzugefügt wird, nämlich den, daß sich zwischen den Bergen und Wäldern eine mehr ebene und offene Fläche ausbreitete. Diese Fläche kann mit der bei Reselage und Sierhausen befindlichen Haide- und Wiesenfläche und mit dem sich daranschließenden Dievenmoor sehr gut vereinbart werden.

Wie uns bekannt ist, verließ ein Rest der römischen Reiterei im letzten Augenblicke des Kampfes das Fußvolk, um durch die Flucht den Rhein zu erreichen, jedoch fiel der Anführer, Vala Numonius, der Legat des Varus, in die Hände der Feinde. Wie viele von seinen Reitern sich zum Rheine durchschlugen, ist unbekannt; jedenfalls ist es nicht unmöglich, wenn wir einen Teil des Schlachtfeldes bei den Schanzen annehmen, daß das neben den Schanzen liegende Gewässer — Piärpool — mit dem Untergange eines Teiles der Reiterei in Verbindung gebracht werden kann. Man findet in der Gegend der Dersaburg vielfach kleine Urnen, 5—10 Centimeter lang und 5 Centimeter breit, desgleichen will man Aschenkrüge beim Graben in den Fuchslöchern gefunden haben.

In der Nähe der Schanzen, 10 Minuten von denselben in südöstlicher Richtung, wurden beim Torfgraben vielfach tannene Bolzen gefunden, welche vielleicht als Pfeile benutzt wurden.

Dieselben sind 10, 16—20 Centimeter lang, 1—$1^1/_2$ Centimeter in der Mitte dick, auf beiden Enden spitz. Der Torfgräber, welcher sie gefunden hat, erzählte mir, diese Hölzer hätten in schräger Richtung im Moore gesteckt, er habe auf einem kleinen Komplexe 80 Stück gefunden[1]). Unmittelbar neben dieser Fundstätte wurde ein steinerner Hammer im

[1]) Die Hölzer sind bedeutend zusammengeschrumpft.

Landesbibliothek Oldenburg

Moore gefunden, welcher besonders fein gearbeitet ist, der Steinart nach mit den Hünensteinen übereinstimmt und ein äußerst fein gearbeitetes rundes Loch zur Aufnahme eines Stieles besitzt. Ein Arbeiter fand in der kleinen Schanze bei Sierhausen Spuren von Kochlöchern, ähnlich wie sie von dem Militair gemacht werden; ferner Urnen mit Asche. Runde Steine und Steine mit Öffnungen, wie sie als Schleudersteine benutzt sein können, haben sich bei den Schanzen, wie überhaupt bei Damme vielfach gefunden. Auf dem Osterberge, einem kleinen Hügel in der Nähe der Schanzen, haben sich häufig kleine Urnen gefunden[1]).

Einer der höchsten Berge bei Damme in der Nähe von Bergfeine, der Signalberg, wird auf 500' geschätzt, von demselben aus visiert man nach Vechta, Twistringen, nach dem Kellenberg bei Diepholz, nach dem Knickberge, nach Rahden, nach dem Wittekind (Porta), Nonnenstein, Dörenberg, Piesberg, Queckenberg und nach Kloppenburg.

Einzelne bei Damme vorkommende Namen, die etwas Fremdartiges an sich haben, dürften auch von Interesse sein. Wir finden folgende Namen: Varus, Römer, Angelbeck, Dütmeyer, Kohake, Kokenge, Kokenwahlde, Römbeck, Trumme, Strithorst. Ein Berg in der Nähe der Dersaburg führt den Namen Mordkuhlenberg, desgleichen findet man unter den Bergen einen Ohlken-, Tollen-, Kamens-, Kronen- und Kattenberg.

Ein größerer Komplex in der Nähe der Dersaburg hat den Namen: „Wempenmoor"; das Terrain ist dort stellenweise sehr sumpfig, trotz der Höhe von 2—300 Fuß.

Die Gegend zwischen der Dersaburg und den Schanzen bietet Namen wie Winnerei, Reselage (Rierselage), Ossenbek, Hinnenkamp (Hünenkampf).

---

[1]) Im Moore wurde ein sauber gearbeiteter hohler Ring von geschlagenem Messing gefunden, von der Größe, daß er zur Einfassung eines Köchers gedient haben könnte (Celte). Beim Kroge wurde vier Fuß tief eine Waffenspitze von Messing gefunden.

Landesbibliothek Oldenburg

Der sumpfige Wiesengrund bei den Schanzen hat die Bezeichnung Achelfoorth, Jedebrok, Haar-, Schullenmoorstoschlag (Zuschlag). Ein größerer Komplex Haide- und Sumpfgegend neben den Dieven wird noch heute „Tannen" genannt und ist noch bis in jüngster Zeit mit mächtigen Bäumen bewachsen gewesen. Das benachbarte Vörden spielt schon in der ältesten Geschichte unseres Landes eine Rolle, während der Name Vörden einen alten mit Holz belegten Weg bezeichnet.

Resumieren wir die gemachten Beobachtungen, welche für Damme als Schauplatz der Varusschlacht sprechen. Die Varusschlacht fand in dem Teutoburger Walde statt, wozu die Dammer Berge ohne Zweifel gerechnet werden können. Dabei ist nicht ausgeschlossen, daß der Name Teutoburgiensis mit der Dersaburg, Deesborch, Deeborg zusammenhängen kann. Der Weg führte Varus durch ein Gebirge und zwar im Anfange durch mehrere Schluchten, welche zu überbrücken waren. Im Verfolge seines Weges führte Varus das römische Heer der Längenrichtung des Gebirges nach, weil er sonst in nicht zu langer Zeit aus demselben herausgekommen wäre. Der Weg im Gebirge war schlüpfrig, auf waldreicher Höhe wurde ein Lager aufgeschlagen, von wo aus die Römer in geordnetem Zuge weiter marschieren konnten. Auf diesem Terrain muß man einen freien Platz zum Aufschlagen eines Lagers gefunden haben. Darauf hat der Weg wieder in den Wald hinein geführt, woran sich ein Engpaß schloß, welcher von Wäldern, Moor und Sümpfen eingeschlossen wurde. Denken wir uns, das römische Heer sei von der Weser aus bis nach Cornau nördlich vom Dümmer marschiert, so konnte es, durch die „pontes longi" in seinem Marsche im Moore unterstützt, bei Steinfeld oder Bergfeine die Dammer Berge erreichen und ihrer Längenrichtung nach durch das Frettholz, Nienhausen ziehen, wo es in kurzer Zeit in das Hasethal gekommen wäre, wenn Arminius die Römer nicht überrascht hätte.

Landesbibliothek Oldenburg

Andernfalls konnte Varus in südlicher Richtung an dem Dümmer entlang über Lübbeke, Wittlage, Hunteburg, sich am Fuße der Bergkette haltend, bis an die Dammer Berge vorgerückt sein, dieselben in der Nähe des Ortes Damme erreicht haben. In den Dammer Bergen wurde er dann auf seinem Marsche gehindert; von der Dersaburg zog er durch die schluchten- und waldreiche Gebirgskette in der Richtung nach der Bexadde, Ossenbeck, gewann bei Ossenbeck ein freies Feld, schlug auf demselben ein Lager auf (die Schanzen bei Sierhausen), wurde in diesem Lager umzingelt, der Rest des Heeres wurde bei Barenau zwischen Moor und Berg eingekeilt.

Bei den Schanzen, welche nur von einer Seite von festem Boden umgeben sind, hatte Vala Numonius Gelegenheit und Veranlassung genug, sich vom Schlachtfelde zu entfernen, ob er dort in dem sumpfigen Piärpool mit seinen Reitern geendet hat, kann in Betracht gezogen werden.

Ich schließe meine Abhandlung mit dem Wunsche, daß sie in etwa dazu beitragen möge, etwas mehr Licht in die so sehr interessante Untersuchung über die Varusschlacht zu bringen und in der festen Überzeugung, daß bei einem weitern Forschen auf diesem Gebiete die Gegend Damme-Barenau, besonders das bis jetzt polizeilich geschlossene Dievenmoor mehr in Betracht gezogen werden muß, wie es bis jetzt geschehen ist. Ohne mir ein besonderes Verdienst zurechnen zu wollen, wage ich doch zu behaupten, daß die beiden Bohlwege bei Damme vielleicht in langer Zeit noch nicht oder gar nie mit in die Untersuchung über den Ort der Varusschlacht gezogen worden wären, falls es mir nicht gelungen wäre, einen Teil derselben aufdecken zu lassen, bezw. ihr Vorhandensein und ihre Richtung zu fixieren. Gerade die Bohlwege gehören meines Erachtens als Glied mit zu der Beweiskette; von ihrer Existenz hat man in Damme schon seit alter Zeit gehört, desto auffallender ist es, daß Gelehrte sie nicht beachtet haben.

Landesbibliothek Oldenburg

Zwar kann es für uns als Deutsche genügen, zu wissen, daß Arminius mit seinen tapfern Germanen Deutschland für immer von der Römerherrschaft befreit hat, ohne daß wir uns den Kopf zerbrechen, an welchem Orte die Katastrophe stattfand; für die Geschichte ist es aber von unendlicher Wichtigkeit, an der Hand der Quellen den Ort der Varusschlacht genau festzustellen.

§ 11. Die Kämpfe bei den „pontes longi".

Um das Schlachtfeld des Jahres 9 durch nachfolgende Ereignisse schärfer fixieren zu können, bedarf es meines Erachtens einer kurzen Betrachtung des Krieges, welchen Germanikus im Jahre 15 und 16 mit den Deutschen führte.

Wie bereits früher angeführt worden ist, hat der Münzenfund bei Barenau Herrn Professor Mommsen zu der Annahme veranlaßt, daß die Münzen von einer Schlacht herrühren, und zwar von der Varusschlacht, während Herr Dr. Knoke die Schlacht vom Jahre 15 nach Barenau verlegt. Betrachten wir zunächst den Vorgang, wie Germanikus von den Deutschen bewacht und in seinen Bewegungen mehr oder weniger behindert wurde.

Germanikus hatte die Leichen auf dem Schlachtfelde des Jahres 9, nach unserer Ansicht also in der Gegend Damme-Barenau, beerdigen lassen und wurde bei dem Besuche des Schlachtfeldes von den Deutschen beobachtet, wozu die Dammer Berge und das Wihengebirge eine günstige Gelegenheit boten. Germanikus suchte in das Land der Cherusker zu kommen; mochte er nun von Norden oder von Süden auf das Schlachtfeld gelangt sein, er benutzte jedenfalls im Anfange die pontes longi bei den Dieven, um von diesen aus nach der Hunte oder nach dem Wihengebirge und in diesem über die alte Straße, welche sich am Fuße des Gebirges weiter zieht, nach der Weser zu gelangen. Arminius wußte durch geschickte Bewegungen die Römer von dem geplanten Wege abzulenken, und so folgte ihm Germanikus. Die Bohlwege bei Damme

Landesbibliothek Oldenburg

scheinen ihrer Konstruktion nach von der Hunte aus nach Damme, also von Westen nach Osten gelegt zu sein, was für die Anlage derselben durch Cäcina spricht und Germanikus von Norden aus auf das Schlachtfeld führte.

Die weitern Ereignisse teilt Tacitus folgendermaßen mit[1]):

Kap. 63. „Inzwischen war Germanikus dem in unwegsame Gegenden weichenden Hermann gefolgt. Sobald er ihn erreichte, ließ er die Reiterei vorgehen, um ein vom Feinde besetztes Feld wegzunehmen. Hermann befahl den Seinigen, sich zusammenzuziehen und sich den Wäldern zu nähern. Dann wendete er sich plötzlich und gab denen, die er im Waldgebirge versteckt hatte, das Zeichen, hervorzubrechen. Die neuen Streitscharen brachten die Reiterei in Verwirrung. Hülfskohorten wurden nachgeschickt, aber von den flüchtigen Reitern mit fortgerissen und mehrten so die Bestürzung. Sie würden in einen Sumpf gedrängt worden sein, den Siegern wohl bekannt, gefahrvoll für diejenigen, welche ihn nicht kannten, hätte nicht Cäsar die Legionen vorrücken lassen und aufgestellt. Dies flößte den Feinden Schrecken, den Soldaten Mut ein und der Kampf endete mit gleichen Vorteilen auf beiden Seiten. Dann führte er (Germanikus) das Heer nach der Ems zurück u. s. w."

Um die Ereignisse, welche uns die Kämpfe bei den pontes longi geben, im Zusammenhange mit der Schlacht des Jahres 15 betrachten zu können, bedarf es zunächst der Mitteilung der Quellen.

Tac. Ann. I, Kap. 63[2]). „Nachdem er (Germanikus) darauf das Heer an die Ems zurückgeführt, brachte er die Legionen auf der Flotte, wie er sie hergebracht hatte, zurück. Die Reiterei erhielt den Befehl, an den Ufern des Oceans her nach dem Rhein zu ziehen. Cäcina, der sein eigenes Heer führte, wurde ermahnt, obwohl er auf bekannten Wegen zurückgehe, so schnell als möglich die langen Brücken zu überschreiten. Es ist dies ein schmaler Pfad in ausgedehnten

[1]) Cfr. Essellen a. a. O. — [2]) Cfr. Essellen a. a. O.

Landesbibliothek Oldenburg

Sümpfen und einst von L. Domitius aufgehöht — aggeratus — das Übrige (an den Seiten des Pfades) ist schlammig, zäher, anhängender Koth oder bodenloses Gewässer; herum sind allmählich ansteigende Waldungen, welche Hermann damals besetzt hielt, da er auf kürzern Wegen und in Eilmärschen dem mit Gepäck und Waffen schwer beladenen (römischen) Heere zuvorgekommen war. Cäcina überlegte, wie er die von Alter schadhaften Brücken wieder herstellen und zugleich den Feind abwehren könne; er beschloß, an der Stelle (wo der Sumpf begann, über den die Brücken führten) ein Lager aufzuschlagen, damit ein Teil des Heeres die Arbeit (die Wiederherstellung der Brücken) beginnen, ein anderer den Kampf aufnehmen könne."

Kap. 64. „Die Barbaren (die Cherusker) gaben sich Mühe, die aufgestellten Posten zu durchbrechen und zwischen die Schanzarbeiter einzudringen; sie neckten, umgingen die Arbeiter, machten Angriffe darauf. Durcheinander ertönte das Geschrei der Arbeitenden und der Kämpfenden. Für die Römer war alles gleich ungünstig — der Boden mit seinem tiefen Schlamme, nicht haltbar, um fest zu stehen, zu schlüpfrig, um sich bewegen zu können, die Körper mit schweren Panzern bekleidet, im Wasser stehend, zum Werfen der Speere nicht im Stande. Die Cherusker dagegen, gewohnt an den Kampf in Sümpfen, hohe Gestalten, bringen mit ihren gewaltigen Lanzen auch noch von einiger Entfernung Wunden bei. Erst die Nacht entzog die schon wankenden Legionen dem Kampfe. Die Germanen, wegen der glücklichen Erfolge unermüdlich, gestatteten sich aber auch jetzt keine Ruhe; sie leiteten, was an Gewässern auf den herumliegenden Höhen sich zeigte, in die Niederungen. Der Boden kam unter Wasser, und da, was vom Lager fertig war, überschwemmt wurde, verdoppelte sich die Arbeit der Soldaten.

„Dies war das vierzigste Jahr, das Cäcina als Untergebener oder Befehlshaber im Heere zubrachte; er hatte Glück und Unglück erfahren und wankte darum auch jetzt nicht. Nachdem er überlegt hatte, was bevorstehe, fand er kein

Landesbibliothek Oldenburg

anderes Mittel, als den Feind so lange in den Wäldern aufzuhalten, bis die Verwundeten und der Train einen Vorsprung gewannen. Zwischen den Bergen (sanft ansteigende Höhen vorher genannt) und den Sümpfen zog sich eine Ebene hin, welche die Aufstellung des Heeres in einer schmalen Schlachtordnung gestattete. Die Legionen erhalten ihre Bestimmung. Die 5. wird auf den rechten, die 21. auf den linken Flügel, die erste an die Spitze gestellt; die 20. sollte den Rücken decken."

Kap. 65. „Die Nacht war vielfach beunruhigt. Die Barbaren erfüllten bei festlichen Mahlen mit frohem Gesange oder wildem Lärm die Thäler und die widerhallenden Bergwälder. Bei den Römern dagegen schwach brennende Feuer, unterbrochene Zurufe; sie lagerten ohne Ordnung am Walle oder irrten zwischen den Zelten, mehr schlaflos als wach. Den Feldherrn störte ein gräßlicher Traum in der Ruhe. Er glaubte Quinctilius Varus mit Blut bespritzt aus dem Sumpfe steigen zu sehen, zu hören, wie er ihn zu sich rufe, jedoch so, daß er ihm nicht folgte und die ihm dargebotene Hand zurückwies. Beim Anbruch des Tages verließen die auf die Hügel gestellten Legionen aus Furcht oder Trotz ihre Standorte und besetzten eilig das Feld jenseits des Sumpfes. Dennoch brach Hermann, obgleich er nun mit Erfolg hätte angreifen können, nicht sogleich hervor. Als aber das Fuhrwerk in Schlamm und Gräben (oder Vertiefungen) stecken blieb, die Soldaten in Verwirrung gerieten, die Ordnung der Feldzeichen schwankte, und, wie es in solchem Falle gewöhnlich geschieht, jeder für sich selbst sorgte und gegen Befehl taub war, da läßt er die Germanen losbrechen, indem er denselben zuruft: „Seht da Varus und die Legionen durch dasselbe Schicksal zum zweiten Male besiegt!" Zugleich sprengte er mit einer auserlesenen Schar hervor und durchbrach den Heereszug; besonders ließ er auf die Pferde einhauen. Diese, in ihrem eigenen Blute und auf dem schlüpfrigen Sumpfboden ausgleitend, werfen die Reiter ab, rennen nieder, was ihnen in den Weg kommt, zerstampfen die Ge-

Landesbibliothek Oldenburg

fallenen. Die größte Not hatte man mit den Adlern, welche man weder gegen den Regen der Wurfspeere tragen noch in dem feuchten Boden befestigen konnte. Während Cäcina die Schlachtordnung aufrecht erhalten wollte, stürzte er mit seinem erstochenen Pferde; er wäre umringt worden, hätte sich nicht die erste Legion entgegengestellt. Die Habgier der Feinde brachte inzwischen Rettung, da sie, um Beute zu machen, vom Morden abließen. So erreichten die Legionen gegen Abend ein offenes Feld mit festem Boden. Doch war des Elends noch kein Ende. Es mußte ein Wall (Lager) errichtet, die Erde dazu herbeigeschafft werden, die Gerätschaften, um Erde auszuwerfen und Rasen auszustechen, waren aber größtenteils verloren gegangen. Die Manipeln fanden keine Zelte, die Verwundeten keinen Verband. Während sie die mit Blut und Kot besudelten Lebensmittel unter sich verteilten, jammerten sie über die unheilvolle Finsternis und darüber, daß so viele tausend Menschen nur noch einen Tag zu leben hätten."

Um den Verlauf der Handlung in Kürze zu verfolgen, erfahren wir aus den folgenden Kapiteln, daß sich ein Pferd losriß und Verwirrung im Lager erregte, daß, dadurch aufgeregt, Alle den Thoren des Lagers zustürzten und besonders das vom Feinde am weitesten entfernt liegende Thor zu erreichen suchten, in welchem sich Cäcina den Fliehenden in den Weg warf, um sie zu zwingen, zu bleiben. Er ließ die Truppen im Hauptquartier zusammentreten und ermunterte sie, in den Wällen zu bleiben, tapfer zu kämpfen, wenn der Feind einen Angriff wage. Durch die Flucht würden sie noch mehr in Wälder und Sümpfe gelangen.

Die Germanen waren wegen des Kampfes in Meinungsverschiedenheit geraten. Endlich einigten sie sich zu einem Angriff auf die Wälle, wurden aber von den Römern zurückgeschlagen. Die Römer kehrten an den Rhein zurück.

Dr. Knoke ist der Ansicht, daß das Schlachtfeld von Barenau, welches also mit demjenigen bei Damme in Verbindung zu bringen sein würde, der Hauptschlacht des Jahres

Landesbibliothek Oldenburg

15 angehören kann. Die Römer werden in dieser Schlacht mehr oder weniger einen Pyrrhussieg davongetragen haben, wenn man nicht geradezu eine Niederlage voraussetzen will. Knoke hält es für möglich, daß die Römer auf dem kürzesten Wege zur Flotte gelangen wollten, und deshalb östlich vom Dümmer, etwa über Lemförde und Diepholz zu ziehen gedachten, um auf diese Weise die nach der Ems führende Straße zu gewinnen. Mit der Schlacht bei Barenan vom Jahre 15 würden dann die Münzenfunde in der Gegend von Barenau, Engter, Damme u. s. w. in Verbindung gebracht werden können. Meines Erachtens konnten die Römer diese Rückzugslinie nicht füglich wählen, weil sie durch das Dievenmoor, durch den Dümmer, durch die vielen Sümpfe, welche sie auf dieser Strecke fanden, an die Varianische Niederlage erinnert wurden und den viel kürzern Weg in der Richtung nach der Hase, also nach Bramsche oder Bersenbrück, vorgezogen haben würden, selbst auf die Gefahr hin, mit den Deutschen ein zweites Treffen auskämpfen zu müssen.

Knoke ist der Ansicht, daß Cäcina, welcher mit seinen vier Legionen nicht an dem Zuge des Germanikus teil nehmen konnte, von Barenau nach dem Dümmer zog und dort wahrscheinlich in dem Passe bei Lemförde blieb, bis das Hauptheer einen bestimmten Vorsprung gewonnen hatte.

Cäcina trat dann ebenfalls seinen Rückzug über Diepholz an.

Der Weg führte durch Moor, wie aus den verschiedenen Ausdrücken ersichtlich ist. Um dasselbe zu passieren, benutzte Cäcina die „pontes longi“, die langen Brücken, die sogenannten Bohlwege. Ferner war das Moor seiner Breite nach nicht unabsehbar.

Nachdem das Hauptheer einen gewissen Vorsprung hatte, eilte Cäcina von Lemförde nach Mehrholz, um die pontes longi zu erreichen. Bei der Wiederherstellung derselben überfielen die Feinde die Römer, weshalb ein Lager aufgeschlagen wurde.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Deutschen leiteten Quellen und Bäche, welche auf den Höhen entspringen, in die Ebene, um die langen Brücken unter Wasser zu setzen. Knoke erwähnt dann ganz richtig, daß das Terrain solche Eigentümlichkeiten hat, daß man annehmen kann, die Römer hätten die Gebirgswasser bei dem Baue der Bohlwege gehindert[1]). Es sei nur nebenbei bemerkt, daß derselbe Gelehrte an einer andern Stelle die Dammer Berge, wozu das Terrain bei Steinfeld und Lohne mehr oder weniger zu rechnen ist, bei der Örtlichkeit der Varusschlacht falsch beurteilt hat, indem er sagt: „Daß übrigens das sandige Erdreich, welches die Dammer Berge von einem Ende bis zum andern zeigen, mit der Beschreibung bei Cassius Dio, nach welcher die römischen Soldaten auf dem schlüpfrigen Boden nicht ausschreiten konnten, auf keinen Fall in Übereinstimmung zu bringen ist, soll hier nur nebenbei erwähnt werden." Die Dammer Berge sind bekanntermaßen in ihrer Mehrzahl voll von hochliegenden Quellen, so daß sie hinsichtlich der Varusschlacht sehr wol mit Cassius Dio in Übereinstimmung gebracht werden können.

Dadurch gewinnt aber die Umgegend von Damme (wozu auch die Quellen bei Lohne und Steinfeld gehören) in der Beurteilung der Varianischen Niederlage ein ganz anderes Bild, weshalb man auch nicht genug erwähnen kann, daß die Dammer Berge zwar vorzugsweise sandig sind, aber trotzdem hochliegende sumpfige Strecken zeigen.

Um wieder auf die Kämpfe bei den pontes longi zurückzukommen, so sei erwähnt, daß Knoke den Cäcina am östlichen Rande der Berge (Dammer Berge) in südlicher Richtung weiter ziehen läßt und zwar von Brägel über Lehmden, Haverbek nach Bergfeine, wo das römische Lager zu suchen sei. Diese Straße ist von Knoke sehr genau beschrieben und kann man seiner scharfsinnigen Auffassung der Situation

[1]) Übrigens ist bei der Länge und Breite des Vorlandes die Annahme, daß die Gebirgswasser die Bohlwege unter Wasser gesetzt haben, eine recht gewagte, indem zwar Wasser genug vorhanden sein mochte, aber der Weg bis zu den Bohlwegen ein gar zu beträchtlicher ist.

Landesbibliothek Oldenburg

nur volle Anerkennung zollen. Auch die Ermahnung des an der Schwelle des Thores liegenden Feldherrn, wenn sie flöhen, so würden noch mehr Wälder und tiefere Sümpfe auf sie lauern, paßt gut für das Lager in Bergfeine; mußten die Römer doch Gefahr laufen, bei dem Durchzuge durch die Dammer Berge das Schicksal des Varus zu erleiden, welches Arminius ihnen schon prophezeiet hatte. Auch die Worte des Arminius passen für dieses Terrain, wenn er die Seinigen ermahnt, die Römer nicht im Lager anzugreifen, sondern sie später auf sumpfigem Boden zu umzingeln. Cäcina befand sich im Lager von Bergfeine kaum eine halbe Stunde von dem Schauplatze, wo Arminius wahrscheinlich den Varus angriff; Arminius war mit den Lokalitäten bekannt und ist für mich diese Thatsache ein weiteres Moment für die Varusschlacht bei Damme. Um die Örtlichkeiten bei Damme den damaligen Verhältnissen gemäß zu kennen, bedurfte es ein längeres Studieren der Gegend. Dazu hatte aber Arminius als Cherusker, als Grenznachbar der bei Damme wohnenden Angrivarier, die beste Gelegenheit, und hat er jedenfalls dieses für eine entscheidende Schlacht so günstige Terrain schon genau gekannt, als er Varus von der Weser zurücklockte. Durch Knoke aufmerksam gemacht, ist es mir keineswegs mehr zweifelhaft, daß zu den beiden bedeutenden Schlachten, die jedenfalls bei Damme ausgefochten worden sind, zu der Varusschlacht und zu der Niederlage der Germanen im Jahre 16 als Zwischenglied die Kämpfe des Jahres 15 bei den pontes longi nördlich des Dümmers und bei Bergfeine zu rechnen sein werden. Die Schlacht wurde nicht vollständig entschieden; man nimmt an, daß die Römer nach derselben ihr Lager wieder bezogen haben und sie auf ihrem Weiterzuge am folgenden Tage in der Richtung über Damme, Vörden, Bramsche nach der Hase hin noch verfolgt worden sind. Die Münzenfunde auf der Strecke Damme-Bramsche veranlassen Knoke zu der Vermutung, daß dieselben von dem Münzenfunde bei Barenau örtlich geschieden werden müssen, obgleich sie in geschichtlichem Zusammenhange mit

Landesbibliothek Oldenburg

denselben stehen, indem er die Schlacht des Jahres 15 nach Barenau verlegt. Wenn man den großen Umweg berechnet, den Cäcina über Lemförde, Bergfeine u. s. w. machte, um nach der Hase zu kommen, da er doch in Barenau kaum zwei Stunden davon entfernt war, wenn man betrachtet, daß Cäcina auf der von Knoke angedeuteten Rückzugslinie die denkbar ungünstigsten und gefährlichsten Terrainschwierigkeiten fand, so kommt man leicht zu der Ansicht, daß die Schlacht des Jahres 15 nicht bei Barenau stattgefunden hat, aber wol an einer Stelle südöstlich des Dümmers, am Wihengebirge oder gar bei Ostercappeln-Venne, d. h. in einer Örtlichkeit dies- oder jenseits des Wihengebirges, die noch näher zu bestimmen sein würde.

Zwar mag man die Gegend bei Barenau auch mit dieser Schlacht in Verbindung bringen können, jedenfalls erleidet die Örtlichkeit der Varusschlacht dadurch keinen Abbruch. Nachdem es mir gelungen ist, die Richtung der beiden Bohlwege im Dammer Moore, bezw. an den Dieven zu fixieren, bin ich zu der Ansicht gelangt, daß Cäcina von Lemförde aus diese beiden Wege hätte benutzen können und auf solche Weise einen Richtweg getroffen hätte, falls er von der Hunte zur Hase zu gelangen suchte. Das Terrain zwischen den Dieven und den Dammer Bergen ist absolut das nämliche, wie dasjenige bei Bergfeine, so daß dieselben Vermutungen, welche Knoke hinsichtlich der Schlacht bei Bergfeine ausspricht, auch auf die Gegend bezogen werden können, welche jetzt vom Südfelde und von Rottinghausen eingeschlossen wird. Cäcina würde auf keinen Fall den gefahrvollen Umweg an dem Dümmer entlang gemacht haben, wenn er von der Hunte — also zwischen Lemförde und Hunteburg — auf den von mir beschriebenen Bohlwegen auf festen Boden gelangen konnte. Zweifelsohne hatte Knoke von den in meiner „Geschichte von Damme und des Gaues Dersaburg" bereits erwähnten Bohlwegen bei der Abfassung seines lehrreichen Werkes noch keine Nachricht.

Landesbibliothek Oldenburg

§ 12. Niederlage der Germanen im Jahre 16.

Der römische Feldherr Germanikus unternahm im Jahre 14—16 n. Chr. drei Züge gegen die Germanen. Auf dem dritten Zuge landete er an der Mündung der Ems und drang bis über die Weser vor. Sein Weg führte wahrscheinlich über Cloppenburg, Quakenbrück, Damme, Lemförde, Rahden, Uchte bis an das linke Weserufer.

Es steht fest, daß Germanikus, nachdem er das ganze Bructerland zwischen Lippe und Ems verwüstet hatte, den Ort der Niederlage des Varus besuchte, nachdem er vorher den Cäcina vorausgeschickt hatte, um das Dunkel der Waldgebirge zu durchforschen und Brücken und Dämme in dem feuchten Sumpflande und den trügerischen Ebenen anzulegen. Die Möglichkeit, daß diese von Cäcina zu dem besondern Zwecke, um ohne Gefahr zu dem Orte der Varianischen Niederlage zu gelangen, angelegten Brücken eben diese Moorbrücken bei Lohne, Steinfeld und Damme sind, liegt nahe.

Die entscheidende Schlacht, in welchen die Germanen von den Römern besiegt wurden, fand an dem Damme statt, welcher die Angrivarier von den Cheruskern trennte. Hat nun unser Damme den Namen von diesem Grenzwalle, so ist die Umgegend von Damme der Schauplatz der Niederlage der Germanen.

Ob und in wie weit die früher beschriebenen Schanzen bei Sierhausen, sowie die Burg mit dem Zuge des Germanikus in Verbindung gebracht werden können, ist eine Frage, die noch ihrer Lösung harrt. Dasselbe Dunkel, welches über die Örtlichkeit der Varianischen Niederlage schwebt, hüllt auch den Ort der Schlacht zwischen den Germanen und den Römern unter Germanikus ein.

Tacitus beschreibt den Ort zwar notdürftig; es kommen in der Beschreibung aber Momente vor, welche für unsere Gegend passen. Der nächste Anstoß zu der entscheidenden Schlacht war das Siegesdenkmal, welches von den Römern

Landesbibliothek Oldenburg

an dem Orte errichtet wurde, an welchem sie die Germanen besiegt hatten. Sie errichteten einen Erdhügel, worauf in Art einer Trophäe die erbeuteten Waffen gestellt wurden; die Namen der besiegten Volksstämme wurden unter die Waffen geschrieben. Lodtmann gibt über diese Trophäe, welche nach seiner Ansicht bei dem heutigen Damme lag, in der Act. Osnabr. Näheres an. Bemerkt mag hier noch werden, was Tacitus in seinen Annalen über den Ort der folgenden Schlacht angibt: „Nicht die Wunden, nicht der Gram um die Gefallenen, nicht der Schmerz über die Niederlage erfüllte die Germanen so mit Betrübnis, als der Anblick dieses Sieges-Denkmales. Sie, die nur noch darauf sannen, ihre Wohnsitze zu verlassen und über die Elbe zu gehen, verlangen nun nichts mehr als eine Schlacht und greifen zu den Waffen. Das Volk, die Vornehmen, die Jünglinge und die Alten stürzen sich plötzlich auf den römischen Heerzug und bringen ihn ihn Verwirrung. Darauf ersehen sie einen Platz zum Kampfe aus: eine enge, feuchte Ebene, vom Fluß und von Wäldern umschlossen; auch um die Wälder zog sich ein tiefer Sumpf; nur hatten die Angrivarier an einer Seite einen breiten Damm aufgeworfen als Grenzwehr gegen die Cherusker. Hier stellte sich das Fußvolk auf; die Reiterei verbarg sich in dem nahen Haine, um den Legionen, wenn sie den Wald beträten, in den Rücken zu fallen."

Unter Fluß kann die Hunte, unter Sumpf der Dümmer verstanden werden; es hätte dann das Treffen zwischen Hunte und Hase, zwischen dem morastigen Dümmer und dem jetzigen Damme stattgefunden. Die Namen „Holte, Holdorf, Imwolde, Bokern" u. s. w. beweisen zur Genüge, daß die Gegend bei Damme von Wäldern eingeschlossen war, abgesehen davon, daß auch andere Gesichtspunkte, welche früher angeführt sind, für die Annahme sprechen, daß der in Frage stehende Kampf in unserer Gegend stattgefunden hat.

Hören wir zunächst das Urteil der Gelehrten, welche für die Örtlichkeit der Schlacht des Jahres 16 am Dümmer sprechen.

Landesbibliothek Oldenburg

Grupen ist der Ansicht, daß Germanikus aus der Gegend bei Rehme seinen Rückzug nach der Ems angetreten habe und spricht die Vermutung aus, daß es wahrscheinlich im Osnabrückischen zur Schlacht gekommen sei. Nach Schierenberg und Höfer ist unter dem von Tacitus erwähnten Flusse die Hunte verstanden und verlegt Ersterer das Schlachtfeld auf die linke Seite der Hunte, südlich des Dümmers, also nach Borringhausen, Rüschendorf; letzterer dagegen nach Wehrendorf, südlich von Bohmte.

Lodtmann hat seine Ansicht über die Schlacht am Dümmer, zwischen dem See und Damme, hauptsächlich mit dem Münzenfunde bei Damme, mit der Ableitung des Namens Damme von dem Damme, welcher die Angrivarier von den Cheruskern trennte, in Verbindung gebracht. Er giebt zu, daß wegen der großen Entfernung dieses Schlachtfeldes von Barenau die dort gefundenen Münzen mit dem von Tacitus erwähnten Reitertreffen in Beziehung stehen können. Auch Möser hat eine ähnliche Ansicht aufgestellt und sagt u. a.:

„Der Sieg, den Germanikus damals auf dem Rückzuge an dem Damme erfochten hat, welcher die Angrivarier und Cherusker schied, soll zu Damme nahe bei Vörden vorgefallen sein; man hat in den dortigen Gegenden verschiedene römische Münzen gefunden. Davon befindet sich ein guter Teil bei dem Herrn Grafen Bar zu Barenau; die Bauern finden dergleichen noch beim Plaggenmähen; keine von diesen Münzen übersteigt das Zeitalter dieser Periode; ich habe sie desfalls durchgesehen, und Lodtmann beruft sich auf mein Zeugnis."

Möser bemerkt noch im Zusammenhange mit vorstehendem Ausspruche, daß die Schlacht des Jahres 16 am Angrivarierwalle bei Damme, nahe bei Vörden, vorgefallen sein solle.

Meines Wissens haben sich keine andern Gelehrten für die Möglichkeit der Schlacht des Jahres 16 am Dümmer ausgesprochen; nur Veltmann[1]) ist der Meinung, daß sie bei

[1]) A. a. O.

Landesbibliothek Oldenburg

Vörden stattgefunden haben kann, und Driever erwähnt dieselbe in seiner „Geschichte von Vechta" in gedrängter Kürze.

Vergegenwärtigen wir uns zunächst die Sachlage nach dem Berichte des Tacitus.

Kap. 20. „Nichts blieb von dem allem dem Cäsar (Germanikus) unbekannt. Er hatte den Plan, die Örtlichkeit, was offen vorlag und was verborgen war, erkundet, die List der Feinde wurde ihr eigenes Verderben. Dem Legaten Sejus Tubero übergiebt er die Reiterei und die Ebene, das Fußvolk stellt er in der Weise auf, daß der eine Teil auf ebenem Wege in den Wald einrücken, der andere den ihm gegenüberliegenden Wall ersteigen soll. Den schwierigen Angriff behielt er sich selbst vor, die übrigen Aufgaben waren für die Legaten.

„Diejenigen, welche in der Ebene kämpften, drangen leicht vor, diejenigen dagegen, welche den Wall erstürmen sollten, wurden, als ob sie gegen eine Mauer anrückten, durch Hiebe von oben hart mitgenommen. Der Feldherr merkte, daß der Nahekampf ungünstig sei, deshalb befahl er, daß die Legionen etwas zurückgehen sollten, und befahl den Schleuderern und denjenigen, welche die Wurfgeschütze bedienten, Geschosse zu werfen und den Feind zurückzudrängen. Aus den Maschinen wurden Spieße geschleudert und jemehr die Verteidiger sich blicken ließen, je mehr wurden verwundet vom Damme hinabgestürzt.

„Nachdem der Wall genommen war, macht der Cäsar zunächst einen Angriff auf den Wald.

„Hier wurde Mann gegen Mann gekämpft. Der Feind wurde im Rücken durch den Sumpf eingeschlossen.

„Die Römer umschloß der Fluß oder die Berge. Die Beschaffenheit des Ortes gestattete beiden keinen Ausweg. Hoffnung lag nur in der Tapferkeit, Rettung war nur durch Sieg möglich."

Kap. 21. „Nicht minder groß war der Mut auf der Seite der Germanen, aber durch die Kampfesweise und durch

Landesbibliothek Oldenburg

die Waffen wurden sie besiegt. Die ungeheuere Menge konnte bei dem engen Raume die ungewöhnlich großen Lanzen weder vorstrecken noch zurückziehen, auch nicht ihre körperliche Behendigkeit zum Anlauf benutzen, mußte vielmehr in fester Stellung kämpfen; der römische Soldat dagegen drückte den Schild dicht an die Brust, faßte mit der Hand fest den Griff und hieb auf die breiten Glieder und die unbedeckten Gesichter der Barbaren und bahnte sich über die Leichen der Feinde einen Weg.

„Arminius war auch nicht mehr so gewandt, sei es wegen der steten Kämpfe, sei es wegen der vor kurzem empfangenen Wunde Auch den Inguiomer, welcher die ganze Schlachtreihe auf und ablief, verließ das Glück, zwar nicht die Tapferkeit. Um besser erkannt zu werden, hatte Germanikus den Helm vom Kopfe genommen und ermahnte die Seinigen zum Morden, man müsse nicht auf Gefangene, sondern auf die Ausrottung des Volkes für die Beendigung des Krieges bedacht sein.

Als es bereits Abend geworden war, zog Germanikus eine Legion aus dem Kampfe, um ein Lager herzustellen. Die übrigen sättigten sich bis in die Nacht an dem Blute der Feinde. Die Reiterei kämpfte ohne Erfolg."

Kap. 22. „Nachdem der Cäsar die Sieger öffentlich belobt hatte, errichtete er einen Waffenhügel von vier Haufen mit der stolzen Inschrift: „Nach der Besiegung der Völker zwischen Rhein, Elbe hat das Heer des Tiberius Cäsar dieses Denkmal dem Mars, Jupiter und Augustus geweiht." Über sich selbst fügte er nichts hinzu, aus Besorgnis, daß man ihn beneiden möge, oder in der Meinung, das Bewußtsein, daß er die That vollbracht, sei genug. Hierauf befahl er dem Stertinius, die Angrivarier zu bekriegen, im Falle, daß sie sich nicht eilig unterwerfen würden. Diese aber unterwarfen sich und erhielten für alles Gnade, da sie nichts ableugneten."

Gehen wir näher auf die Stelle des Tacitus ein, in welcher dieser Schriftsteller den Ort der Schlacht beschreibt, so finden wir zunächst eine enge, feuchte Ebene vom Fluß

Landesbibliothek Oldenburg

und von Wäldern umschlossen. Zwar passen diese Bedingungen für eine Reihe von andern Gegenden, dennoch ist nicht zu verkennen, daß Germanikus nach der Lage der Dinge sich recht gut am Dümmer befinden konnte, als es zwischen den Römern und den Germanen zur Schlacht kam [1]). Wie oben erwähnt worden ist, hat der Dümmer einen bedeutenden Umfang. Derselbe wurde früher von einem großen Walde umschlossen, Reste desselben finden sich noch täglich als Kien; nach einer Sage war die ganze Gegend von Vechta bis Bramsche, welche zehn Stunden lang ist, so dicht bewaldet, daß ein Eichhörnchen von einem Baume zum andern springend, die beiden Endpunkte der Gegend erreichen konnte, ohne den Boden zu berühren. Wie bereits erwähnt worden ist, erstreckt sich bis an den Dümmer ein großes Moor, welches von Bergen begrenzt wird. Die Hauptbedingungen besitzt demnach die Gegend bei Damme für genannte Schlacht. Ehe wir uns jedoch weiter über dieselbe verbreiten, bedarf es in kurzen Zügen einer nähern Beschreibung, auf welche Weise das römische Heer nach dem Dümmer gekommen war. In der Schlacht bei Idistaviso (an der Weser) hatte Germanikus einen Sieg über die Deutschen davon getragen. Man kann demnach das Schlachtfeld bestimmen, wenn man sich klar darüber wird, ob Germanikus an die Ems zurückgekehrt ist oder weiter in das Land der Feinde eindrang. Für beide Ansichten sind eine Menge Hypothesen aufgestellt worden, manche, ohne die Erledigung der Streitfrage wesentlich weiter zu führen. In der vortrefflichen Schrift des Dr. Knoke [2]) ist ein reichhaltiges Material geboten. Dieser Gelehrte spricht sich für ein Weiterziehen der Römer von der Weser aus und verlegt das Schlachtfeld nach Rehburg. Eine weitere Bestimmung des Schlachtfeldes findet dadurch statt, daß wir wissen, daß die Schlacht an dem Walle stattgefunden hat, welcher die Angrivarier von den Cheruskern trennte. Zwar ist über die Wohnsitze der germanischen Stämme zur Zeit

---

[1]) Weiteres darüber bei Knoke a. a. O. — [2]) Knoke a. a. O.

Landesbibliothek Oldenburg

der römischen Invasion gar manches geschrieben, dennoch sind die Gelehrten noch nicht einig, wie weit das Gebiet der Angrivarier bezw. der Cherusker sich erstreckte, wo also der von Tacitus erwähnte Damm sich befand. Sollte es nun durchaus unmöglich sein, daß unser Damme seinen Namen von diesem Angrivarierwalle erhalten hat, nachdem eine alte Sage dafür spricht, da die alte Schreibweise Dam=Damm mit der Bedeutung des lateinischen agger übereinstimmt, da früher schon namhafte Gelehrte wie Möser, Lodtmann u. s. w. von der Voraussetzung ausgegangen sind, daß genannter Damm sich bei dem jetzigen Damme befunden habe?

Wo war wol eine geeignetere Örtlichkeit in der Nähe der Weser für die Anlage eines Walles zwischen zwei mit den Lokalitäten von Damme vertrauten germanischen Volksstämmen, als gerade in der Umgegend unseres Damme? Natürliche Grenzen waren in genügender Anzahl gegeben, durch die Lage derselben bedurfte es nur hin und wieder eines längern Walles, um eine in jeder Hinsicht sichere Grenze zu bilden. Sind nun Spuren von Wällen genug bei Damme zu finden, welche natürlicher Weise auch spätern Datums, z. B. aus der Karolingerzeit, sein können, so scheint mir doch gerade ein Wall in der Gemeinde Damme eine besonders günstige Lage zu haben, um mit dem Angrivarierwalle in Verbindung gebracht zu werden.

Dieses ist der sogenannte Tangemannswall, welcher die Grundlage zu der Damme = Lembrucher Chaussée bildet. Tange ist die Bezeichnung für eine Landzunge, der Wall führte bis vor einigen Jahren, wo er chaussiert wurde, als Verbindung durch das Moor einen alten Namen und war durch seine besonders kräftige Konstruktion in der ganzen Gegend als die beste Straße im Moore bekannt. Genannter Wall führte unmittelbar am Dümmer entlang, man kann mit Bestimmtheit annehmen, daß bei der frühern Ausdehnung des Dümmers der Wall im Osten von dem Dümmer begrenzt wurde; er zog sich über Oldorf, Ihlendorf nach der Gegend, wo das jetzige Damme liegt und konnte bis an die Berge ohne besondere Schwierigkeiten fortgesetzt werden. Neben

Landesbibliothek Oldenburg

dieser künstlichen Grenze bildeten der Dümmer, die Hunte, das Moor, die Berge nicht zu verachtende natürliche Grenzen. Eine merkwürdige Erscheinung ist es, daß die Bewohner von Hunteburg, Dielingen u. s. w., welche vielleicht zu den Cheruskern zu rechnen waren, in Sitten, Sprache, Kleidung u. s. w. von den Bewohnern der Gemeinde Damme, welche man zu den Angrivariern rechnen würde, in ganz eigenartigen Verschiedenheiten sich unterscheiden, welche unmöglich in der kurzen Zeit, seit welcher Damme von ihnen geschieden ist, entstanden sein können. Damme gehörte bis 1817 nach Osnabrück, wie auch der an Damme grenzende Teil von Hannover. Die letzte künstliche Höhe an gedachtem Walle findet sich beim Beginne der Dammer Berge bei den Mühlenteichen, sie heißt jetzt noch der „Boll" und ist als ein Befestigungswerk ohne Schwierigkeit zu erkennen. In der Voraussetzung, daß der Angrivarierwall sich bei Damme befunden hat, können wir die Schlacht des Jahres 16 ohne weitere Schwierigkeiten bei Damme annehmen; wir brauchen uns nur unter Fluß die Hunte, unter Sumpf den gewaltigen Dümmer vorzustellen, so haben wir als Ergänzung die waldige Gegend, die nahen Haine und das Moor. Aller Wahrscheinlichkeit nach fand der Kampf in der Gegend statt, welche begrenzt wird im Südosten vom Dümmer und der Chaussée nach Lembruch (Tangemannswall), im Nordwesten von dem Moore und von den bei Osterfeine und Bergfeine beginnenden Höhenzügen, also wahrscheinlich auf demselben Terrain, auf welches Knoke teilweise die Kämpfe bei den pontes longi und bei dem weitern Rückzuge des Cäcina verlegt.

Wie weit sich das Gebiet der Angrivarier erstreckte, ist unbekannt. Aller Wahrscheinlichkeit nach lag es an der Westseite der Weser; ob es sich über die Weser hinaus erstreckte, ist zweifelhaft. Es wird näher fixiert durch den Wohnsitz der Friesen, welche Nachbaren der Angrivarier waren. Ein eigentümlicher Umstand bekräftigt die Ansicht, daß der Angrivarierwall bei Damme gelegen hat, nämlich das häufige Vorkommen von Schleudersteinen, welche von Römern her-

Landesbibliothek Oldenburg

rühren. Zwar können dieselben auch auf eine andere Schlacht, vielleicht auf diejenige des Jahres 15 bezogen werden. Die Steine sind kugelförmig, an beiden Seiten etwas abgeplattet. Eine andere Art Schleudersteine wurde vielfach gefunden; dieselben hatten eine künstliche Höhlung, welche an die Form der Ringe erinnert. Nach der Tradition gab es in der von mir für das Schlachtfeld in der Nähe von Damme in Anspruch genommenen Gegend früher verschiedene „Heidenkirchhöfe"; Urnen und kleine steinerne Kästchen, von welchen der Deckel heruntergenommen werden kann, wurden dort häufig gefunden. Meiner Ansicht nach ist jedoch im gegebenen Falle das meiste Gewicht auf den „profunda palus", auf den gewaltigen Dümmer und auf „lacum flumine et silvis clausum, arta intus planitie et umida" zu legen. „Der Feind wurde im Rücken durch den Sumpf eingeschlossen, die Römer umschloß der Fluß oder die Berge", eine Schilderung, die sehr wol für unsere Hypothese paßt, wenn wir uns unter palus den Dümmer, unter flumen die Hunte, unter montes die Dammer Berge, unter agger den frühern Tangemannswall, unter luci die nahen Haine denken. Neben diesen wichtigen Momenten ist der Umstand wesentlich, daß der Sage und vielen Schriften nach die Angrivarier unsere Gegend bewohnten, daß dort der Kampf stattfand, daß man die Dersaburg mit der Rückkehr des Germanikus sehr wol in Verbindung bringen kann, endlich, daß die Bewohner von Dielingen, Hunteburg u. s. w. noch jetzt in Sprache, Sitten, Tracht und Lebensweise vollständig von den Bewohnern der Umgegend von Damme verschieden sind, obschon sie mit denselben in vielfacher Verbindung stehen, ja teilweise früher zu der Dammer Pfarre gehört haben sollen.

Es wird gewiß von Interesse sein, ein Urteil von Prof. Lodtmann zu hören, welcher vor ca. 140 Jahren (1753) wol der größte Gelehrte in dem damaligen Fürstbistum Osnabrück war, welcher unsere Gegend kannte und jedenfalls alle Gesichtspunkte genau prüfte, welche für und gegen die

Landesbibliothek Oldenburg

Annahme sprachen, daß der Sieg des Germanikus am Dümmer stattfand [1]).

Nomen lacus Dümmer, piscibus varii generis abundantis, occurrit iam in diplomate anni 804. de scholis Ecclesiae Osnabrugensis celebri Graecis et latinis, multorum controuersiis; et in donatione Ottonis I. Imp. anno 965. conscripta in quorum primo Dumeri, altera Diummeri scriptum legitur. Dedit ille lacus olim non vni controuersiae originem tam inter Episcopum Monasteriensem Henricum Hassum et Comites Diepholtanum et Hoianum; quam inter Diepholtanum Comitem et Episcopum Mindensem.

Postquam gentes Westfalicae, caeso A. V. C. 763. A. C. 12. ductu Arminii Varo eiusque legionibus, quod iugum ipsis Romani imponere moliti erant, felicibus auspiciis ceperant excutere: Augustus Caesar compescendis iis in Galliam ablegauerat Tiberium, et paullo ante mortem Caesarem Germanicum. Qui quum annis V. C. 767. et 768., licet non impune, gentes Westfalicas Marsos, Bructeros, Tubantes, Vsipetes et Cheruscos, nec non Cattos adflixisset: reuertit A. V. C. 769. iterum, et vltima quidem vice, in Westfaliam, ac post liberatum ab obsidione castrum, quod ad Luppiam exstruxerant Romani, Oceanum peruectus expositisque copiis, ad Visurgim progressus est: ad cuius ripas cruento praelio Germanos superauit, nequidquam resistente Arminio. Locum praelii, sylvae Herculi sacrae propinquum, Tacitvs appellat campum Idistauisum ad Visurgim; quem ad vicum Eisdorff inter Mindam et Oldendorfium quaerunt Clvverivs, Wasserbachivs, Meindersivs, Spenervs, Eccardvs; quibus potius accedo, quam Lipsio, infra Bremam ad pagum Vegesack pugnatum tum esse, existimanti. Si licet coniectari in re obscura fatis, contendam Germanos conflixisse cum Romanis in Comitatu

[1]) Lodtmann: Monum. Osnabr. Helmstadii 1753 (über den Sieg des Germanikus über die Germanen am Dümmer).

Landesbibliothek Oldenburg

Schaumburgico, Visurgim inter et syluam Diesterwald; et nomen Idistauisi esse Dieſterwieſe, pratum seu planitiem syluae Diesterensi contiguam; id quod a coniecturis Eccardi non multum recedit.

Victi erant ad Visurgim Germani, non domiti. Struxerat Germanicus *in loco praelii aggerem, et in modum tropaeorum arma subscriptis victarum gentium nominibus*, imposuerat. *Haud perinde Germanos vulnera*, Tacitum legis, *luctus, excidia, quam ea species, dolore et ira adfecit. . . .*

Deligunt locum flumine et syluis clausum, arcta intus planitie et humida; syluas quoque profunda palus ambibat, nisi quod latus vnum Angriuarii lato aggere extulerant, quo a Cheruscis dirimerentur. Hic pedes adstetit, equitem propinquis lucis texere, vt ingressis syluam legionibus a tergo foret. Legantur reliqua apud scriptorem, dignum vt ab omnibus legatur. Multi eruditorum et hoc praelium ad Visurgim pugnatum censent; flumen Tacito memoratum Visurgim putantes; quamuis nulla adsit caussa quae prohibeat quin sub fluminis nomine alium etiam fluuium intelligamus. Conflictus locum prope Mindam statuunt Philippvs Clvverivs, Ferdinandvs a Fürstenberg, Wasserbachivs, Schatensis, et Iacobvs Carolvs Spenervs; prope Beuern, V. C. 10. Henricvs Gottlob Ivsti; ad Hallerburgum Eccardvs; inter Visurgim, lacum Steinhudanum et coenobium Lockum V. C. Christophorvs Frid. Feinivs. Vero loco propius accessit Chytraevs, ad lacum Dümmer in Comitatu Diepholtano certamen initum credens. Mihi videtur pugnatum esse cis Visurgim; ad lacum seu paludem profundam Dümmer, inter flumen Hasam, et hunc lacum; ad vicum Damme, qui nomen aggeris Cheruscos olim et Angriuarios separantis conseruauit, eiusque vestigia, interrupta ea quidem, at satis manifesta et illustria adhuc exhibet; syluarum, subsequente aeuo excisarum, reliquias in nemore Baerhorn non longe a flumine Hasa superesse; a quo se illae olim per duo monumenta lapidea, gentilis

Landesbibliothek Oldenburg

quondam cultus insignia (quorum alterum prope Hinnenkamp, alterum prope Dilinckhausen situm) ad Dümmeram extendisse videntur. Habeo vastae quondam syluae indicia; tum monumenta illa, sacro apud maiores nostros gentiles cultui dicata, et vt plurimum in nemoribus collocata; tum nomina aliquot villarum (Baurſchaften) in hac regione sitarum. Constat enim loca villasque saepe a loci situ et qualitate nomen accepisse, euinciturque per exempla infinita. In regione de qua agitur, est villa appellata Holdrup i. e. Holtz-dorff; alia im Wolde; vtrumque nomen villam in nemore sitam denotat; alia vocatur Bokern, i. e. Buchhorn sylua fagina; duae Lohausen alia ad Dümmeram lacum, alia ad viciniam parochiae Gerdensis, distinctionis caussa Dümmer-Lohausen, et Fladder-Lohausen vulgo dictae Osnabrugensibus autem Loh designat partem nemoris inter plures diuisi; vt Loh-hauſen denotet domos in huiusmodi nemoris parte exstructas. Praetereo alia locorum parochiae Dammensis nomina v. gr. Escherhus; Hellebusch; Bockersted; alia. Quae adduxi in eo conspirant vtsatis pateat, quo tempore primum haec cepere loca nomen hodiernum fuisse ibi syluam late propagatam. Non adeo multa illius hodie superesse vestigia efficit et rarus apud nos arborum plantator, et pastus pecoris in syluis communibus, efficacissime prohibens ne arbores ex femine succrescant, antiquisque senio deperditis noua proles succedat.

Probabo Germanicum cis Visurgim conflixisse. Testatur Tacitus fuisse in loco praelii aggerem, quo Angriuarii a Cheruscis dirimerentur; vt constet, certatum esse in ipsis Cheruscorum et Angriuariorum finibus. Finis hi cis Visurgim fuere, quum et Angrivarii et Cherusci cis hunc fluuium sedes habuerint.

De Angriuariis res est expedita, per locum Taciti: *metanti*, inquientis, *castra Caesari* (ad Visurgim) *Angriuariorum defectio a tergo nunciatur*. Neque est, quod nos moretur Ptolemaevs, qui Angriuarios inter Chaucos maiores et Sueuos, (id est, trans Visurgim) locat: tum quod,

Landesbibliothek Oldenburg

recte obseruante Clvverio, omnem ille perturbauit Germaniam, adeo vt, *si auctoritatem eius fidemque in omnibus sequi velis, plane diuersam ab aliorum auctorum Germania habiturus sis Germaniam;* tum quod Ptolemaevs de suo, non de Germanici Caesaris tempore, intelligendus; quorum illud hoc plus quam CXX. annis recentius est. Neque enim idem semper populorum Germaniae locus, eadem sedes fuit: mutarunt illi terras, iam pulsi a vicinis, iam a Romanis translati, iam proprio lubitu progressi vicinos pepulerunt, iam a confinibus relictas sedes occuparunt. Si de Germanici aeuo Ptolemaevm capias, Angriuarii trans Visurgim remouendi erunt, contra verba Taciti; qui multo maiorem, quam scriptor Niligena, fidem meretur. Deinde vix est, vt de Germanici aeuo recte dicatur Angriuarios ad Sueuorum latera habitasse; siue Sueuos Angilos, siue Sueuos Semnones, Ptolemaeo memoratos vtrosque; sive etiam, quos Tacitvs describit, Sueuos intelligas. Nam Sueuos Caesaris, Cattos nimirum, interpretari non licet, quum Ptolemaeus eos *Χάττας* saepe appellet. Si enim Sueui ad Albim colentes fuere ad latus Angriuariorum, et Angriuarii confines Cheruscis, vt vidimus, et Cherusci Cattis; non potuerunt Chauci omnium Westfalicarum gentium lateribus praetendi et in Cattos sinuari; quod scriptum reliquit Tacitvs. Dubito an et opponam, quod Clvverivs et Spenervs iudicant, maiores Chaucos non trans Visurgim, quod retulit Ptolemaevs, sed cis hoc flumen coluisse, et hoc ex Tacito probari posse; vt et hic Ptolemaeus conuincatur erroris. Manebit, puto, Ptolemaeo non obstante Angriuarios coluisse cis Visurgim.

De Cheruscorum cis idem flumen sede, testem habemus Dionem, de Druso scribentem: *Ἅμα δὲ τῷ ἦρι πρὸς τὸν πόλεμον αὖθις ὥρμησε, καὶ τὸν Ῥῆνον ἐπεραιώθη, καὶ τὰς Οὐσιπέτας καλεσρέψας· τόν τε Δεπίαν ἐξενῦξε καὶ ἐς τωὸ Συγάμβρων ὀνέβαλε, καὶ δι' αὐτῆς ἐς τὴν Χερσκίδα προσεχώρησε μέχει τᾶ Ὀυΐσάργᾳ . . . καὶ διεβη ἂν τὸν Ὀυΐσεργον, ἐι μὴ τωὸ ἐπιληδίιον ἐσπάνισε.* cet i. e. *Ine-*

unte vere bellum iterum adgressus est, et Rhenum transiit, ac Vsipetas contriuit; et Luppiam ponte iunxit, et in terras Sicambrorum irrupit, ac per illam in regionem Cheruscorum progressus est ad Visurgim vsque . . . Transmisisset etiam Visurgim, nisi alimentorum inopin laborasset. Eandem Cheruscorum sedem cis Visurgim innuit Velleivs Patercvlvs: *Intrata*, inquiens, *protinus Germania, subacti Caninefates*, (forte legendum est: *Catti, Vsipetes*, neque enim tum cum Caninefatibus bellum) *Attuarii, Bructeri, recepti Cherusci, et amnis mox nostra clade nobilis, transitus Visurgis*, ante Visurgim transitum Cherusci hic recepti narrantur. Confirmat Cheruscorum ducis Arminii notissima sedes Hermensburg in Comitatu Lippiaco cis Visurgim reperiunda.

Sed non tantum Angriuarii et Cherusci cis Visurgim degerunt; et ideo horum populorum fines a citima parte fuere, quia nulli trans illum Angriuarii. Nam ab Oceano Chauci, tum Cherusci ripas vtrasque Visurginas possederunt, et hi quidem ad Cattos vsque. Etenim, vt ait Tacitvs *in latere Chaucorum Cattorumque Cherusci*, id est: sicut Cherusci ad meridiem Cattis propinqui, ita iidem ad oppositam plagam, borealem scilicet, Chaucis vicini; proinde non superest locus ripae Visurginae qui in dominio Angriuariorum esse potuerit.

Si vero fines Angriuariorum et Cheruscorum in Westfalia fuerunt: Cheruscique Visurgis ripam citimam coluerunt: necesse est vt et spatium aliquod ab hoc fluuii latere iisdem competiisse putemus; idque non prorsus exiguum, quum adeo latum fuerit, vt Dio Drusi per illud iter distincte memorare necesse duxerit; necesse est porro, vt fines hos ad profundam aliquam paludem extendamus; ad quam agger diremit Cheruscos ab Angriuariis. Neque vero spatium a Minda ad Dümmeram vsque latius aequo censeri potest; neque alius reperiri in hisce finibus lacus, quam Dümmerus: quaecunque alia palus aut remotior erit a Visurgi quam vt ad eum fines Cheruscorum ponere

Landesbibliothek Oldenburg

liceat, aut mari vicinior, ut Chaucis denegari queat. Cui rei cum nomen aggeris, eiusque reliquiae accedant, non video sane quanam ratione improbabile iudicare queat, hunc esse vltimi praelii a Germanico Caesare contra Germanos pugnati locum. Non obstat, quod Tacitvs non memoret, Germanicum post primum illud trans Visurgim certamen, hunc fluuium iterum transmisisse, ideoque et posterius trans eum commissum videatur. Sufficit potius, quod neque in ea, quae secundum praelium sequitur, narratione amnem hunc traiectum scribat. Quum itaque transgressum illius sileat prorsus, post primum praelium eum contigisse nihil est quod impediat.

Auget adducta argumenta, quae sola probabilitatem causae conciliant, magnus numorum Romanorum aureorum et argenteorum numerus, non procul ab hoc loco in planitie Wittefeld dicta, locisque vicinis contiguis repertus olim; quorum et hodie, quamuis rarius, inueniuntur nonnulli. Memorat Zacharias Goezivs Generosissimum *Henricvm Sigismvndvm de Bar* exposuisse CXXVII. numos Romanos familiarum et Imperatorum, quos ipse possederit, *omnes*, inquit, *seu aureos seu argenteos in fundo Barnauiensi repertos*. Quidam ex amicis meis, qui eorum vidit plurimos, me docuit, numerari inter illos numos Antonii Aug. argenteos, qui exhibeant signa legionum II. III. IIII. V. VI. VII. VIII. VIIII. X. XIII. XV. XVI. XVII. XX; tum numos M. Scauri Aedilis Curulis, Valerii Acilii, Paulli Aemilii, C. Pisonis L. F. Frugi. Metelli Pii, Antonii et Augusti Triumuir. R. P. C. nec non Augusti aureum cum inscriptione SIGNIS. RECEPTIS; de signis, quae Parthi ceperant, intelligendum. Numi hi, quorum singuli quater, quinquies nonnulli sexies et septies reperti, omnesque anno, quo Romani cum Germanis ad Dümmeram manus conseruerunt, anteriores, non aliunde huc translati sunt, sed ex praelio aut in ipso, vbi reperiuntur, loco aut in vicinia habito supersunt. Locus ipse remotior parumper ab aggere, et a palude Dümmer, pug-

Landesbibliothek Oldenburg

nae non conuenit; vnde ibi inter vtriusque gentis equites pugnatum videri potest. Ita enim Tacitvs: *equitem.* (Germani) *propinquis lucis texere*; et dein: *Scio Tubereni legato tradit* Germanicus Romanorum *equitem campumque;* id est, vt reor, campum apertum; et nonnullis interiectis: *equites ambigue certauere*, ut Romanos equites pulsos aliquantisper retroque cessisse credere liceat. Si a pugna equitum numos deducere vereamur, dicemus in planitie Wittefeld fuisse Romanorum post hoc praelium castra. Sane post hunc annum Romanos cum Germanis certasse commode statui nequid; vt alius praelii occasione numi Romani huc deuenerint; quum posterioribus seculis bella vtriusque gentis vicina magis Rheno fuerint.

Caesar congeriem armorum struxit, ait Tacitvs; quae quo modo in tropaeum erecta, disposita et sacrata fuerint apud Romanos, egregie exponit Virgilivs.

Memorabilem triumphum quem anno sequente V. C. 770. egit Germanicus Caesar, Ovidivs, Velleivs, Tacitvs et Svetonivs, commemorarunt; et supersunt duo illius caussa excursi numi, a Goezio, Schatenio, Eccardo aliisque enarrati. Seruatur apud Parisienses in sacra Capella Achates, summo elaboratus artificio, Romanum opus; in quo hunc Germanici triumphum exhiberi iudicauit post alios Eccardus.

Landesbibliothek Oldenburg

Bemerkungen zu den Abbildungen.

Figur 1 zeigt die Lage der Bohlen, die Längsschwelle liegt jedoch nicht überall unter denselben.

Figur 2 veranschaulicht uns den Durchschnitt des Bohlweges mit Längsschwelle, Bohlen und Pflock.

Figur 3 ist eine Zeichnung der „Borg", Deesborg.

Figur 4 eine solche der Schanzen bei Sierhausen.

Landesbibliothek Oldenburg

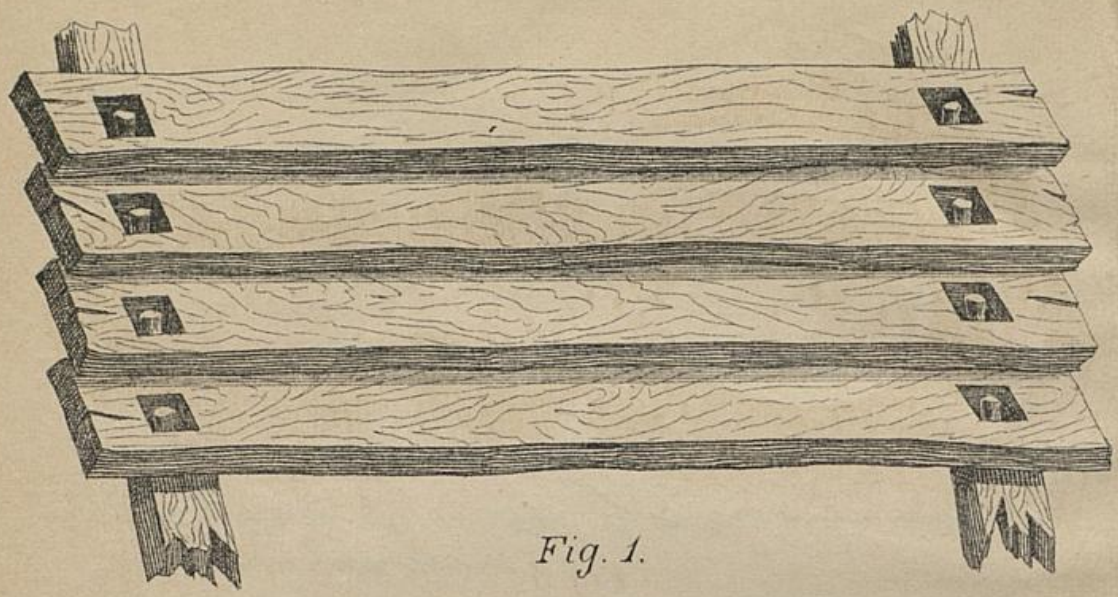


Fig. 1.

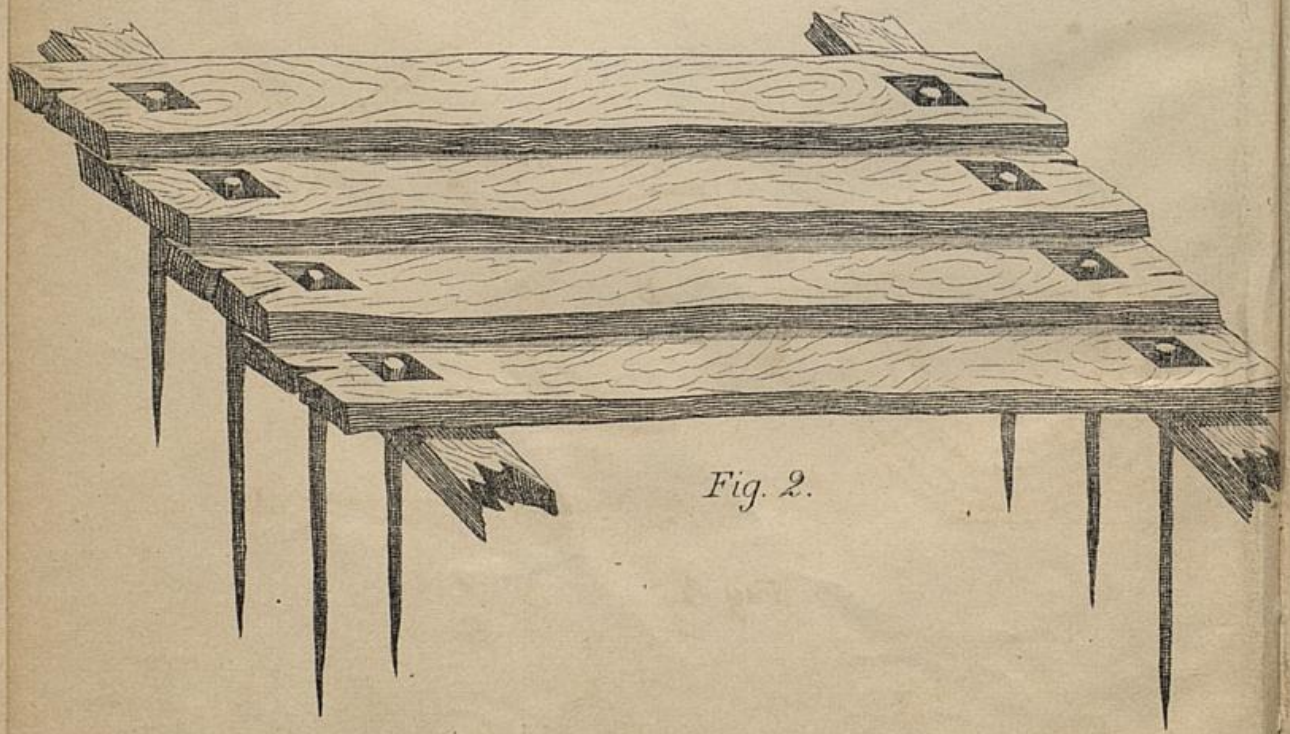


Fig. 2.

Landesbibliothek Oldenburg

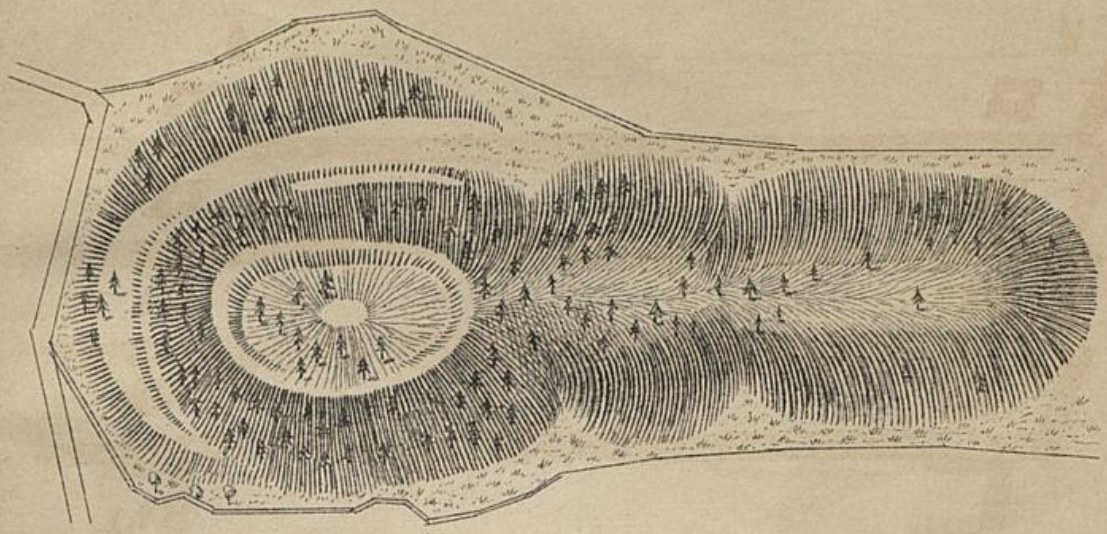


Fig. 3.

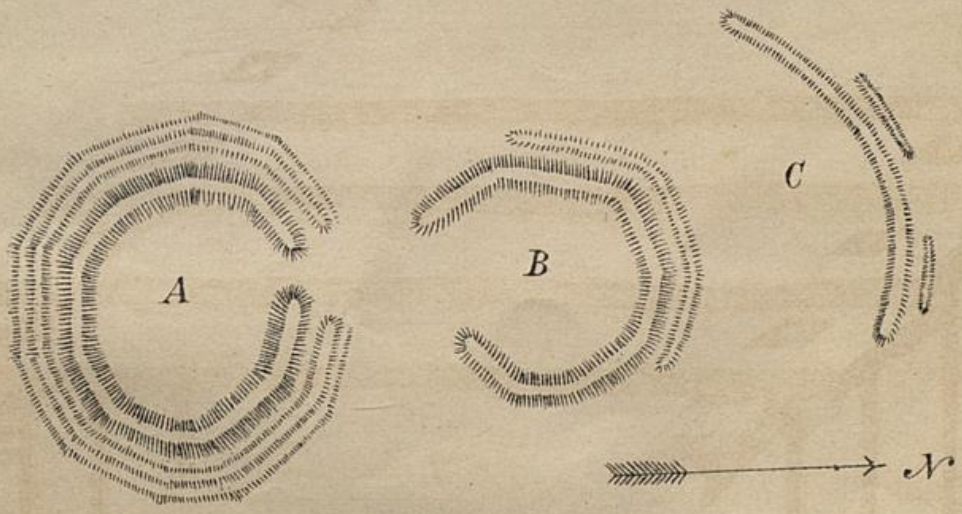
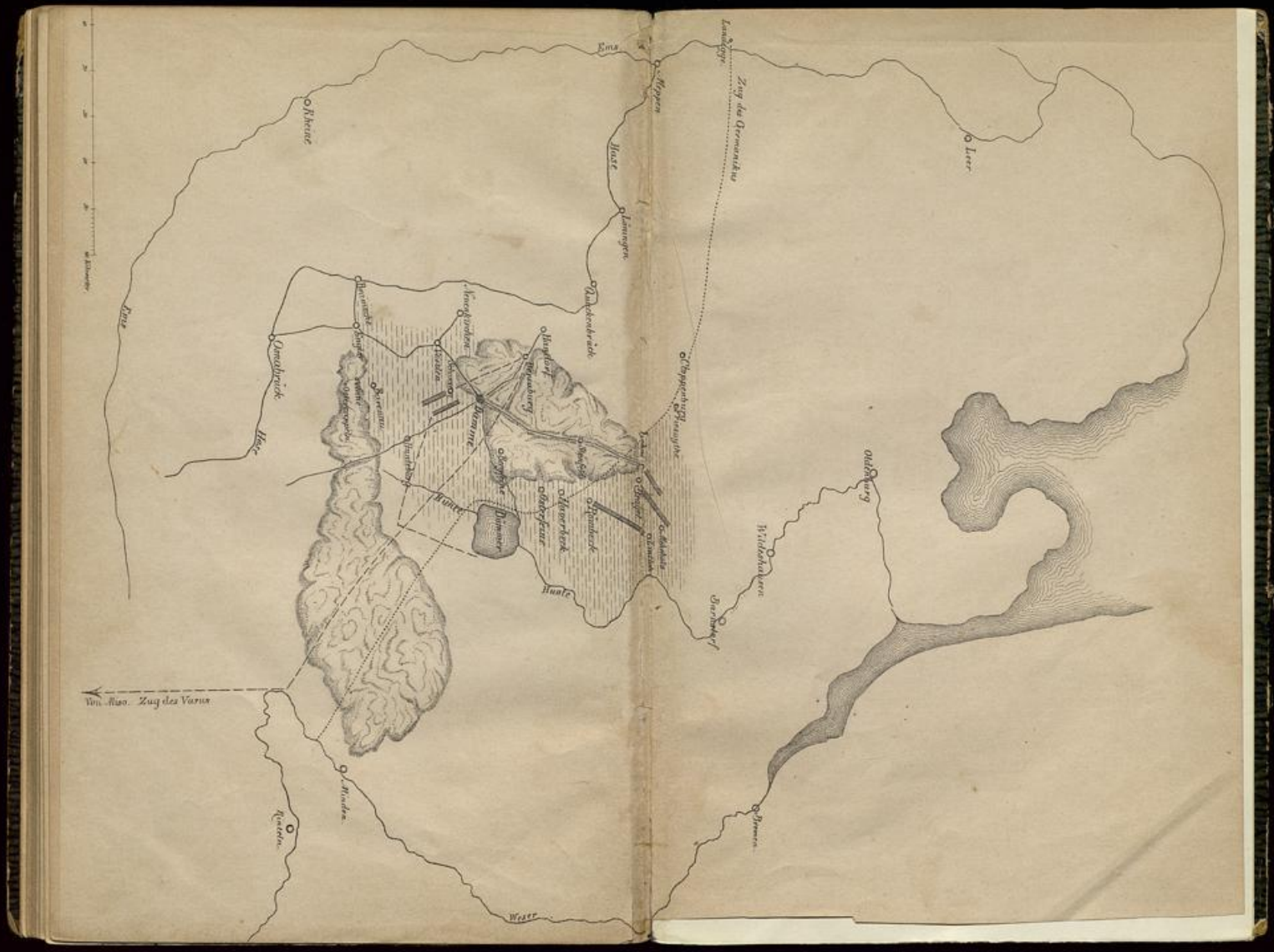


Fig. 4.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg



Landesbibliothek Oldenburg

60 Millimeter.

Vom Al

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg